Nr. 140. Berlin, Freitag, den 18. Juni 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr.; für ganz Preußen, mit Postaufschlag: 3 Rt. — für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 140. Berlin, Freitag, den 18. Juni 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Deutschland und Frankreich.

Vertheilung der Adler, Kaiserthum, Besitznahme von Belgien, Europäischer Krieg, — das ist ungefähr der Ideengang Derjenigen, welche bei Louis Bonaparte eine Monomanie seines Namens und blinden Fatalismus voraussetzen. Wie viel davon richtig, bleibe dahingestellt, wir beschäftigen uns allein mit der Frage: was hat Deutschland bei einem Angriffe von Westen her zu befürchten? Sollte sich als Ergebniß herausstellen, daß die Gefahr mehr imaginair als in der Wirklichkeit begründet ist, so wären die Kriegsbesorgnisse überhaupt sehr gemildert. Denn alle dabei in Betracht kommenden Verhältnisse übersieht man an entscheidender Stelle zu Paris gewiß nicht weniger genau als zu Wien oder Berlin, und daß Bonaparte mit keckem Muth große Besonnenheit vereinigt, ist unläugbar.

Den Meisten, die wegen eines Krieges mit Frankreich zittern, schwebt lediglich das Schreckbild der Unternehmungen Napoleon's vor, und die Namen Ulm, Austerlitz, Jena, Friedland pressen ihr Herz zusammen. Nicht ohne Grund, nur vergessen sie, was Alles vorhergegangen, um diese Ereignisse möglich zu machen. Besser Unterrichtete halten sich von solchem Mißgriffe frei, blicken auf den Anfang des gewaltigen Ringens im Jahre 1792 und schließen von den damaligen Begebenheiten auf die bevorstehenden. Darin liegt aber insofern ein Irrthum, als die jetzige Kriegslage Deutschlands ungleich günstiger ist als vor sechszig Jahren.

Dieses in einigen Artikeln anschaulich zu machen, ist unsere Aufgabe. *†*

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Königlich Belgischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, d'Hoffschmidt, dem Minister der öffentlichen Arbeiten, van Hoorebeke, und dem Finanzminister, Frère-Orban, den Rothen Adler-Orden erster Klasse; dem Legations-Secretair der Königl. Belgischen Gesandtschaft an Allerhöchstihrem Hoflager, Legations-Rath Solvyns, dem Provinzial-Rath und Director der Kohlenbergwerke zu Seraing, Baron Behr, und dem Divisions-Chef im Königl. Belgischen Finanz-Ministerium, Fisco, so wie dem Oberarzt am Hospital du Val de Grace zu Paris, Professor Dr. Chenea, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; desgleichen dem Thor-Controleur Arndt in Wittstock und dem Grenz-Aufseher Steimann in Krempendorf, Ostpriegnitzschen Kreises, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Der Kanzlei-Diätarius Brokk ist zum Geheimen Kanzlei-Secretair bei der V. Abtheilung des Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten ernannt worden.

Justiz-Ministerium.

Der Notariats-Candidat Albert Gilles zu Düsseldorf ist zum Notar für den Friedensgerichts-Bezirk Mettmann, im Landgerichts-Bezirke Elberfeld, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Mettmann, ernannt; und

Dem Rechts-Anwalte und Notar Wunderlich zu Ellrich, im Kreisgerichts-Bezirke Nordhausen, gestattet worden, seinen Wohnsitz nach Nordhausen zu verlegen.

Finanz-Ministerium.

Bekanntmachung.

Im Interesse des betheiligten Publikums mache ich hiermit darauf aufmerksam, daß, wie im Großherzogthum Baden, auch im Königreich Würtemberg die Außercourssetzung der halben Kronenthaler mittelst Verordnung vom 20. Mai dieses Jahres angeordnet worden ist. Demzufolge sind die gedachten Münzen, welchen — sofern sie unbeschädigt — der Cours von 1 Fl. 20 Kr. in Würtemberg seither noch gestattet war, vom 1. Juli d. J. ab weder bei den Königlichen Kassen, noch im Privatverkehr daselbst als Geldmünzen mehr anzunehmen. Dagegen werden die außer Cours gesetzten halben Kronenthaler bei den dortigen Königlichen Kassen und bei dem Königlichen Münzamte bis zum 1. September d. J. nach dem Gewichte, das Loth zu 1 Fl. 20 Kr., eingewechselt werden.

Berlin, den 14. Juni 1852.

Der Finanz-Minister.

Polizei-Präsidium.

Auf Grund des § 11 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (Gesetzsammlung pro 1850 S. 265) wird verordnet: 1) An Sonn- und Festtagen von Morgens 5 bis Abends 10 Uhr ist es verboten, Schlachtvieh irgend einer Gattung in die Thore von Berlin einzubringen oder durch die Straßen der Stadt zu transportiren; 2) Viehtreiber und Wagenführer, welche diesem Verbote entgegenhandeln, werden nach dem Strafgesetzbuch vom 14. April 1851 § 340 Nr. 8 mit Geldbuße bis zu 50 Thlrn. oder Gefängniß bis zu 6 Wochen bestraft. 3) Diese Verordnung tritt mit dem 1. Juli d. J. in Kraft.

Berlin, den 21. Februar 1852.

Königl. Polizei-Präsidium. J. A.: Lüdemann.

Deutschland.

☐ Berlin, 17. Juni. Es ist erfreulich, daß nun nach der „Oesterreichischen Correspondenz", dem Organ des Wiener Cabinets (vergl. unter Wien), auch die Oesterreichische Regierung endlich erkennt, wie zu Verhandlungen mit Preußen über ihre Zollprojecte kein Anlaß jetzt vorhanden ist. Den Zolleinigungsvorschlag hat Preußen endgültig abgelehnt, die Inbetrachtnahme eines Handelsvertrages natürlicherweise auf den Augenblick verschieben müssen, in welchem es den Umfang seines Zollgebietes kennt. Es war gar nicht zu zweifeln, daß unter diesen Umständen so erleuchtete Staatsmänner wie die Oesterreichischen den außerordentlichen Vertreter Preußens mit Erneuerung beantworteter Fragen verschonen und seine Anwesenheit lediglich als einen Ausdruck der Aufmerksamkeit betrachten würden, welche darin liegt, die Repräsentation durch die höhere Diplomatie nicht zu unterbrechen. Es wird sich jetzt nur noch darum handeln, mit den anderen bei der Zollfrage betheiligten Regierungen das Verhältniß eben so klar zu stellen wie mit Oesterreich. Als Zollverbündete Preußens sind gegenwärtig Hannover, Oldenburg, Lippe, Braunschweig, Anhalt, Thürigen unzweifelhaft zu betrachten, mit den anderen Deutschen Staaten besteht unseres Wissens nach Ablauf des Zollvereinsvertrages keine Uebereinkunft mehr. Es wird sich nun darum handeln, zunächst die Bedingungen aufzustellen, zu welchen die obigen Staaten mit den süddeutschen wieder eine Verbindung eingehen wollen. Unseres Erachtens dürfte als Programm festgestellt werden: ein Zolltarif auf Grundlage der Principien des Preußischen Gesetzes von 1818, Beseitigung aller Zwischenzolllinien, ein Präcipuum wie das durch den Septembervertrag an Hannover bewilligte für alle norddeutschen Staaten. Die beiden ersteren Punkte sind in diesem Blatte schon öfters erörtert worden, der letztere ergiebt sich aus der Verschiedenheit der Consumtionsverhältnisse. Ein Präcipuum für die norddeutschen Staaten ist nicht ein Opfer, welches den süddeutschen zugemuthet wird, sondern nur die Ausgleichung des Uebelstandes, welcher bei Vertheilung nach der Kopfzahl die Steuern der Bewohner des Nordens in die Staatskassen des Südens leitet. Es liegt nicht der geringste Grund vor, diesen Uebelstand fortdauern zu lassen und an Baiern, Württemberg, Sachsen u. s. w. irgend ein Aufgeld dafür zu geben, daß wir die volkswirthschaftlichen Vortheile eines Handelsgebietes mit großen Strömen und weiten Seeküsten mit ihnen theilen. Es mag sein, daß die Coalitions-Regierungen ein solches Programm nicht erwarten, wir halten aber dafür, daß dasselbe mit der Aufstellung eines Präclusivtermins für ihre Erklärung überhaupt ihnen zugemittelt werden muß.

— Ihre Majestäten der König und die Königin, Ihre Majestät die Königin Marie von Baiern, Ihre Königlichen Hoheiten die verwittwete Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, der Prinz und die Frau Prinzessin Carl von Hessen und bei Rhein, sowie der Prinz Adalbert von Preußen trafen nebst Gefolge gegen 7 Uhr mit einem Extrazuge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn hier ein. Die Höchsten und Hohen Herrschaften wurden am Bahnhofe von dem Kriegsminister v. Bonin und dem commandirenden General des Gardecorps, General-Lieutenant v. Prittwitz, sowie von dem Commandanten General v. Borcke und dem Polizei-Präsidenten v. Hinckeldey empfangen. Ihre Majestät die Königin nebst Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin begaben Sich sofort nach Charlottenburg. Se. Majestät der König folgten erst später, nachdem Allerhöchstdie Ihre Hohen Gäste zuvor nach dem hiesigen Königl. Schlosse begleitet hatten, woselbst zur Aufnahme derselben Zimmer in Bereitschaft gesetzt waren. Heute früh ½8 Uhr trafen Se. Majestät der König wieder im hiesigen Schlosse ein, nahmen verschiedene Vorträge entgegen und begaben Allerhöchstsich mit Ihrer Majestät der Königin und den hier anwesenden Allerhöchsten und Höchsten fremden Herrschaften um 1 Uhr mittels Extrazuges nach Potsdam.

— Nachdem vorgestern im Ministerium des Innern eine Ministerial-Conferenz abgehalten worden, der auch der Minister-Präsident beiwohnte, und in welcher die Gemeinde-Ordnungs-Angelegenheit einer erschöpfenden Berathung unterzogen wurde, trat gestern das Staatsministerium in einer fünfstündigen Sitzung zusammen, in welcher, wie wir hören, der Beschluß gefaßt worden ist, „die weitere Einführung der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 zu sistiren, von betreffenden Octroyirungen aber Abstand zu nehmen."

— Der Wirkliche Geheime Rath, Erb-Land-Hofmeister und diesseitige außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Königl. Niederländischen Hofe, Graf v. Königsmark, ist aus dem Haag, und der Kaiserlich Russische General Krentof ist aus St. Petersburg hier angekommen.

— Der Kaiserl. Russische General-Major Bibikow ist nach Dresden und der Königl. Dänische Ober-Stallmeister Graf von Moltke ist nach Stettin von hier abgereist.

— Der Courier der Amerikanischen Gesandtschaft in St. Petersburg Grafton ist von Stettin, der Cabinets-Courier und Secretair der Dänischen Gesandtschaft in St. Petersburg, Hofrath v. Homoutoff ist aus St. Petersburg und der Kaiserlich Russische Staats-Rath und Cabinets-Courier Michailoff ist ebendaher hier eingetroffen.

— Nachdem die Regelung der Spanischen Staatsschuld jetzt durchgeführt ist, ist durch den Königl. Spanischen Gesandten am hiesigen Hofe der Wunsch ausgesprochen worden, die Obligationen dieser Staatsschuld wieder dem freien Verkehr in den diesseitigen Staaten zurückzugeben und die denselben beschränkenden Gesetze vom Jahre 1835 aufzuheben. Bei der großen Masse von Spanischen Papieren, welche sich noch in den Händen Preußischer Unterthanen befinden und deren Verwerthung durch jene Bestimmungen erschwert ist, dürfte das Aufheben dieser Gesetze eben so zweckmäßig als nothwendig sein und durch einen, wie wie hören, vielleicht schon in den nächsten Tagen zu gewärtigenden desfallsigen Erlaß nicht nur diesem Wunsche, sondern zugleich einem bereits vor längerer Zeit gestellten Antrag der hiesigen Kaufmannschaft gewillfahrt werden, den vereideten Maklern den unbeschränkten Verkehr auch in allen anderen auswärtigen Effecten, so wie deren amtliche Notiz zu gestatten.

Stettin, 16. Juni. Die Pommersche Gewerbe-Ausstellung ist bis jetzt von gegen 20,000 Personen besucht worden. Die Einnahmen durch Eintrittsgelder betrugen circa 2800 Thaler.

Danzig, 14. Juni. Die Patres Jesuiten haben sich heute zu einem 8tägigen Aufenthalte nach Oliva begeben; sie werden dort in dem großen Pfarrgebäude wohnen. Nächsten Sonntag kehren sie hierher zurück und werden dann dem Vernehmen nach noch 14 Tage in der Kirche zu St. Nicolai dahier predigen. (D. D.)

γδ **Marienburg**, 14. Juni. [Schloßbau. Weichselbrücke.] Nach der Bestimmung unseres Burggrafen, des Herrn v. Schön Exc, wird nur ein neues Portal vom Hofe des hohen Schlosses aus zur Schloßkirche hin im Laufe d. J. ausgeführt und die goldene Pforte nebst deren Vorhalle wiederhergestellt werden. Die projectirten Frescomalereien in Meisters großem Remter bleiben noch ausgesetzt. Die Weichselbrücke rückt rasch vorwärts. Der linke Land- und der zweite Strompfeiler sind fundamentirt und wird jetzt die Errichtung des ersten Strompfeilers vorgenommen. Die Schiffahrt zwischen dem Lande und dem ersten Mittelpfeiler ist von der Bau-Direction untersagt worden.

Inowraclaw, 13. Juni. [Kaufmannsschneider.] Vor einigen Wochen hat auch hier ein Kleiderhändler aus Berlin in Gemeinschaft mit einem hiesigen Schnittwaarenhändler ein Kleidermagazin angelegt und den hiesigen Schneidern dadurch einen harten Schlag beigebracht, da er fertige Herrenanzüge so billig verkauft, wie sie außer ihm hier Niemand liefern kann. Die über hundert Familien starke Schneiderzunft unseres Ortes wird also wohl zum guten Theil proletariasirt werden, — immer dieselbe Geschichte in großen und kleinen Städten, während die Handwerker auf's Dringendste Unterstützung bedürfen! —

Breslau, 15. Juni. [Ordensverleihungen.] Bei Gelegenheit der Anwesenheit Sr. Maj. des Königs sind im Bereiche des General-Commandos des 6ten Armeecorps folgende Orden Allergnädigst verliehen worden. Es erhalten: den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse: der General-Lieutenant von Ehrhardt; den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub: der General-Major von Bischoffswerder; den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: der Oberst und Commandeur des 22. Infant.-Regts. von Frobel; der Oberst und Commandeur des 23. Infant.-Regts. Scheppe; der Oberst und jetzige Chef des Generalstabes der Artillerie Pommerenicke; den Rothen Adler-Orden vierter Klasse: der Oberst-Lieutenant und Adjutant beim General-Commando von Winzingerode; der Rittmeister und Adjutant beim General-Commando von Rheinbaben; der Rittmeister im 1. Kürassier-Regiment von Wostrowski; der Premier-Lieutenant von Heugel (commandirt zum General-Commando). Den St. Johanniter-Orden: der General-Major von Reitzenstein. Das Ritterkreuz des Hohenzollern-Ordens: der Oberst und Commandeur des 19. Inf.-Regts. von Scherbening.

Magdeburg, 16. Juni. [Jubelfeier.] Gestern begab sich eine Deputation des Magistrats, an deren Spitze der Bürgermeister der Stadt stand, und welcher sich auch der Vorsteher des Gemeinderaths Herr Carl Deneke angeschlossen hatte, zu dem Particulier Hrn. Wilhelm Peter Costenoble, um ihm im Namen der Stadt zu dem Tage Glück zu wünschen, wo er vor 60 Jahren als Bürger in der hiesigen Pfälzer Colonie aufgenommen wurde. Die Deputation überbrachte zugleich dem würdigen Greise ein Glückwunschschreiben des Magistrats und wurde von demselben in voller Gesundheit und Geistesfrische und mit großer Erkenntlichkeit für die ihm bewiesene Theilnahme empfangen.

Odenthal (im Regierungsbezirk Köln), 12. Juni. [Unfall.] Als bei der gestern stattgehabten Frohnleichnamsprocession der Zug auf der Dhünbrücke angelangt war, brach diese unter dem Gewichte der frommen Wanderer ein, so daß mehre hundert Menschen, Männer, Frauen und Kinder, plötzlich in den angeschwollenen Strom stürzten. Glücklicher Weise ist kein Menschenleben zu betrauern, und es haben selbst, außer einigen Arm- und Beinbrüchen, keine bedeutenden Verletzungen stattgefunden; die Mehrzahl der Pilger kam mit dem Schrecken und dem kalten Bade davon. (Fr. J.)

Bonn, 11. Juni. Die Curator-Angelegenheit an hiesiger Universität hat ihre Lösung gefunden. Zum Curator ist der Oberpräsident der Rheinprovinz, v. Kleist-Retzow, bestellt worden, und er wird einen Theil des Jahres in Bonn zubringen, wo er die unlängst von dem Prinzen Friedrich Wilhelm bewohnten Gemächer beziehen wird, welche auch die früheren Curatoren inne hatten.

München, 14. Juni. [Zur Universität.] Durch ein allerhöchstes Rescript, das heute zur Universität gelangte, wurde der bisherige Oesterreichische Ministerialrath Dr. Karl August von Steinheil wieder wie früher zum zweiten Conservator der mathematisch-physikalischen Sammlungen des Staates dahier ernannt, und der seitherige Conservator Dr. G. Simon Ohm zum ordentlichen Professor der Physik an der philosophischen Facultät der Universität München und zum Conservator der physikalischen Sammlung der Universität befördert. Dr. v. Steinheil soll gleichzeitig zum Rathe und technischen Referenten im Handelsministerium ernannt worden sein.

Stuttgart, 13. Juni. [Zur kirchlichen Frage] schreibt die „A. A. Z.": Das über die Karlsruher kirchlichen Conferenzen von Ihnen bereits Mitgetheilte, nämlich daß dabei eine volle Einmüthigkeit unter sämmtlichen dabei betheiligten Regierungen erzielt worden sei, hört man bestätigen. Weiter vernimmt man, daß für die zu Karlsruhe gefaßten Beschlüsse die Ratification der betreffenden Regierungen vorbehalten und dazu, um bei den Einzelregierungen eine nochmalige gründliche Berathung der sehr wichtigen Frage der Verhältnisse der katholischen Kirche möglich zu machen, die Frist nicht zu kurz gestellt worden ist. Uebrigens glaubt man nicht an allseitig erfolgender Ratification zweifeln zu dürfen. Was den Inhalt der Beschlüsse betrifft, so verlautet bis jetzt nur so viel, daß solche der Art seien, um annehmen zu lassen, daß die katholische Kirche und ihre bischöflichen Vertreter damit zufrieden sein und Conflicte zwischen ihnen und dem Staat vermieden werden könnten, wenn auch vielleicht für sie noch Einiges zu wünschen übrig bleiben sollte.

Heidelberg, 14. Juni. Herzog Bernhard von Weimar, welcher seit einigen Tagen in Mannheim weilt, beehrte gestern unsern Lehrer der Mineralogie und Geologie, Geheimenrath v. Leonhard, mit einem Besuche. So viel man weiß, begiebt sich der Herzog ohne Verzug nach Holland. — Am vorigen Sonntag hielt der Hofprediger Hoffmann von Berlin, vormals Inspector am Missionshause zu Basel, in der St. Peterskirche hier einen sehr interessanten und sehr besuchten Vortrag über die Mission. Er kam von Mannheim aus hierher, wo er sich längere Zeit aufgehalten.

Kassel, 15. Juni. [Eisenbahn.] In der gestrigen General-Versammlung der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn-Actionaire wurde der Plan, nach welchem die Erwerbung der Nordbahn durch den Staat realisirt werden soll, mit mehr als 800 gegen etwa 150 Stimmen angenommen. Die Grundzüge des Planes sind folgende: Von den gesammten Actien (8 Mill.) werden von 1853 an jährlich 1700 Stück mit 90,000 Thlr. Prämien ausgeloost und abbezahlt, so daß am 1. December 1900 alle Actien vernichtet sind. Die Gesellschaft wird ermächtigt, Kassenscheine zum Betrage von 4,500,000 Thlr. zu emittiren. Für 4,000,000 Thlr. werden sichere Effecten, die mindestens 4½ pCt. Zinsen tragen, angekauft und als Sicherheit für die Kassenscheine bei der Haupt-Staatskasse deponirt. Die Zinsen (180,000 Thlr. jährlich) bilden die Mittel zur jährlichen Ausloosung. Die übrigen 500,000 Thlr. bilden eine Kasse, um die Scheine auf Verlangen baar einzulösen. Die Regierung kann diese Kasse einziehen, falls sie die Annahme der Kassenscheine bei den Staats-Kassen gestattet. Am 1 December 1900 geht die Bahn mit allen Activis und Passivis, mit dem Reservefond und den deponirten Effecten in den Besitz des Staats über. Die auf die amortisirten Actien fallenden Dividenden werden alljährlich zur Vernichtung von Kassenscheinen verwendet. Die Gesellschaft muß mindestens 15,000 Thlr. jährlich für diesen Zweck garantiren. Nach Einziehung aller Kassenscheine fällt der Dividenden-Antheil der amortisirten Actien der Staatskasse zu. Jährlich müssen 5000 Thlr. zum Reservefond kommen. Die Gesellschaft wird ermächtigt, eine zweite Prioritäts-Anleihe von 1½ Mill. aufzunehmen. Davon erhält der Staat 800,000 Thlr. baar als Abfindung für die von ihm gebaute Strecke von Kassel nach Guntershausen. Den Ueberrest kann die Gesellschaft für Anlagen, Betriebsmittel u. s. w. verwenden.

Darmstadt, 14. Juni. [Gehalte der Geistlichen.] Heute fuhr die Zweite Kammer in der Berathung des Voranschlags der Staatsausgaben fort. Der Vorschlag des Ausschusses, an dem Aufwand für das evangelische Predigerseminar zu Friedberg 500 Fl. zu streichen, ward verworfen. Die Anforderung von 103,000 Fl. zur Besoldung der Geistlichen wurde bewilligt. Die Abgeordneten Mohr und Behlen hatten den Antrag gestellt, die Kammer möge beschließen: „Durch das Gesetz vom 2. August 1848 und die Grundrechte §§ 11 und 21 sind alle Confessionen in der Weise gleichgestellt, daß keine Staatskirche oder irgend eine bevorzugte Religionsgesellschaft besteht, und keine solche Gesellschaft vor andern Vorrechte genießen darf", so wie den weitern Beschluß fassen, die betreffenden, im Voranschlage aufgeführten Ausgaben seien nicht in denselben aufzunehmen. Die Mehrheit des Ausschusses hatte vorgeschlagen, die Motion zu verwerfen, während die Minderheit beantragte, durch Einführung einer Classification der Gehalte der Geistlichen seitens der Kirchengewalt oder, sofern dieses auf Schwierigkeiten stoßen sollte, auf dem Wege der Gesetzgebung, ohne Verletzung der Rechte noch bekannter Fundatoren oder sonst zu bewirken, daß die geringen Pfarrstellen durch die Mittel des Kirchenvermögens selbst, namentlich durch Zuschüsse aus Abzügen an dem Einkommen vorzüglich dotirter Stellen, auf ein Minimum von 500 Fl. gebracht werden, und daß die seit dem Jahr 1821 verwilligten Zuschüsse der Staatskasse zu den Pfarrbesoldungen hierdurch überflüssig gemacht werden. Beschlossen wurde die Verwerfung.

♀ **Gotha**, 16. Juni. [Entlassung des Landtags.] Unter großem Zudrange des Publicums ist gestern Mittag im Thronsaale unser Landtag durch Se. Hoheit den Herzog entlassen worden. Se. Hoheit, umgeben von den Mitgliedern des Staatsministeriums, von den Beamten der höchsten Landescollegien, von den Offizieren des Linien- und Bürger-Militairs, von den städtischen Behörden und der Geistlichkeit, betrat in voller Uniform die Tribüne unter dem Thronhimmel, neben welchem unmittelbar seine Adjutanten sowie die Marschälle Platz nahmen. In der von Sr. Hoheit dem Herzoge an die Abgeordneten gehaltenen Anrede sprach derselbe seine Befriedigung über das Gelingen des Verfassungswerkes aus, durch welches manche drohenden Gefahren vom Lande abgewendet worden seien und welches als Grundstein zu einem Gebäude zu betrachten wäre, das, weil es nicht auf den morschen Trümmern der Vergangenheit, noch auf dem lockern Sande neuer unhaltbarer Theorieen basirt sei, den Stürmen der Zeit Trotz bieten werde. Die Rede schloß mit dem Wunsche: Deutschland bald einig nach Innen und stark nach Außen zu sehen, und fügte an die Abgeordneten die Aufforderung an, wie sie allem Volke verkündigen möchten, daß Er die freudige Versicherung ausgesprochen habe, die neue Verfassung treu zu bewahren und zu schützen. — Se. Hoheit übergab nach diesen Worten das Original des neuen Staatsgrundgesetzes und die von Ihm vollzogene Eidesurkunde dem Präsidenten der Abgeordnetenversammlung, welcher den Dank des Landes für letztere ausdrückte, worauf der Staatsminister die Verabschiedungsformel aussprach.

≈ **Meiningen**, 15. Juni. [Hofnachrichten.] Gestern Vormittag ist Ihre Hoheit die regierende Herzogin zum Besuch nach Kassel abgereist. Von der Reise unserer Durchl. Erbherrschaft durch den Thüringer Wald muß ich Ihnen noch nachträglich einen charakteristischen Zug mittheilen. Zwischen Schalkau und Eisfeld fanden die hohen Reisenden eine arme Frau ohnmächtig an der Straße liegen. Sie ließen sogleich halten. Se. Hoheit der Erbprinz Georg stieg aus, um selbst die geeigneten Mittel zur Wiederbelebung anzuordnen. Als diese gelungen war und die Frau zu vernehmen gab, daß sie, vom Unterlande kommend, Verwandte im Oberlande zu

Feuilleton.

Eine Deutsche Dichterin.

(Von einer Frau.)

Es ist seltsam, daß in dem liederreichen Deutschland die Frauen sich bisher eigentlich nicht mehr glänzende Namen erworben haben, als ihre Mitschwestern in England. Einer Hemans, Norton, Blessington und Lätitia Landon lassen sich kaum als Dichterinnen Adelheid von Stolterfoth, Louise von Plönnies, Betty Paoli entgegenstellen; sie haben alle die alten süßen Weisen zur Lyra zu singen verstanden, aber keine von ihnen konnte einen neuen Ton aus den Saiten locken. Wie das Echo der Griechischen Göttersagen wiederholten sie der Liebe Leid und Lust in ihren Liedern, oder sie copirten, mehrere mit Glück und Geschick, die vorhandenen Muster. Die einzige Deutsche Dichterin, der es gelungen, wirklich Neues zu schaffen, in ureigenster Kraft Form und Stoff nach ihrer Weise zu gestalten und unbetretener Pfade neben den ausgefahrenen Geleisen des Helikon zu entdecken, ist das Westphälische Freifräulein **Annette von Droste-Hülshoff**. Ihr Name ist weniger bekannt als die oben genannten, obwohl doppelt so viel werth als alle zusammen; aber es ist leider ein alter Deutscher Gebrauch, das Beste nur langsam anzuerkennen. Die Dichterin hatte es verschmäht, die gewöhnlichen Mittel hiergegen anzuwenden; sie war nicht darauf bedacht gewesen, das Publicum aufmerksam auf sie zu machen, es an sie zu gewöhnen durch eine kleine Dosis Poesie, alljährlich in Journalen oder Musenalmanachen dargebracht, sondern sie gab den ganzen reichen Schatz ihrer Dichtungen auf Einmal hin, unbekümmert um den Erfolg. Mit dem natürlichen Selbstbewußtsein des Talents rechnete sie jedoch auf Verständniß und Würdigung bei den wahrhaft poetischen Gemüthern und bei dem Kern der Gebildeten.

Eine Sammlung ihrer Gedichte erschien bereits 1844 bei Cotta, und die Aufnahme derselben rechtfertigte vollkommen ihre Erwartung. Die Alltagskritik nahm keine Notiz davon, der Salon der Halbgebildeten blieb ihnen verschlossen; aber die Literaturgeschichten*) von späterm Datum sprachen mit höchster Anerkennung von diesen Dichtungen, die sie als ein neues Gestirn am literarischen Horizont bezeichneten und neben die glänzendsten Namen Englands stellten. Eine wirklich auffallende Aehnlichkeit hat namentlich der gegenwärtige Poët laureat Alfred Tennyson mit Annette von Droste; Beide besitzen dieselbe Meisterschaft, ihre Schilderungen bis ins kleinste Detail treu nach der Natur zu malen und bei Beiden thut die geheimnißvolle Tiefe der Anschauung zuweilen der Klarheit der Diction Abbruch. Das Verständniß der Deutschen Dichterin ist sogar oft noch schwerer, weil sie sich bei dem Ringen nach Gestaltung nicht gescheut hat, zuweilen den geeigneten Ausdruck aus dem Volksmunde zu entlehnen und der Büchersprache einzuverleiben oder auch dieselbe mit selbst geschaffenen Hülfsmitteln zu bereichern, die oft etwas zu dreist gewählt sind. Freilich mußte für den neuen Stoff auch manchmal ein neues Wort gesucht werden. Sie hat für ihre treffliche Localfärbung Westphälischer Landschaftsbilder hierin manch glücklichen Fund gemacht und ein vollständiges Wörterbuch geschaffen für die mystischen Empfindungen des Grauens und der Gespensterfurcht, ein Genre, in welchem sie unstreitig ganz einzig in ihrer Art zu nennen ist. Der Raum gestattet hier nur die kleinste Probe, aus einer Volkssage entlehnt:

— — Scheu blickt er auf — die Nacht ist klar,
Und gänzlich nicht gespensterhaft,
Gleich drüben an dem Pappelpaar
Zähl: man die Zweige längs dem Schaft;
Doch stille! In dem Eichenrund —
Sind das nicht Tritte? — Kindestritte?
Er hört, wie an dem harten Grund
Sich wiegen kurz und stramm die Schritte.

Still! still! es raschelt über'n Rain,
Wie eine Hinde, die im Thau,
Beherzt gemacht vom Mondenschein,
Vorsichtig äßet längs der Au.
Der Bauer stutzt — die Nacht ist licht,
Die Blätter glänzen an dem Hagen,
Und dennoch — dennoch sieht er nicht,
Wen auf ihn zu die Schritte tragen.

Da, langsam knarrend, thut sich auf
Das schwere Heck zur rechten Hand,
Und wieder langsam knarrend, drauf
Versinkt es in die grüne Wand.
Der Bauer ist ein frommer Christ;
Er schlägt behend des Kreuzes Zeichen;
„Und wenn Du auch der Teufel bist,
Du mußt mir auf der Wallfahrt weichen!"

Da hui! streifts ihn federweich,
Da hui! raschelt's in dem Grün
Und hui! zischt es in den Teich,
Daß bläulich Schilf und Binsen glühn,
Und wie ein knisterndes Geschoß
Fährt an den Grund ein bläulich Feuer,
Im Augenblicke, wo im Schloß
Ein Schrei erzittert über'n Weiher. — —

Schaurig schön, voll schwindelerregender Phantasiegebilde, ist die Geistererscheinung des alten Dombaumeisters Gerhard von Köln geschildert, der „in der grauen Kathedrale, dem riesenhaften Zeitentraum", bei nächtlicher Weile umgeht. Voll erschreckender Wahrheit ist die Ballade, das tolle Fräulein von Rodenschild, das von seinem Spiegelbild als Doppelgänger verfolgt wird; unendlich rührend ist die „Vorgeschichte" (second sight), in der ein Freiherr altadligen Namens den Tod seines einzigen Kindes vorbedeutet glaubt, und an das Humoristische streifend ist die Spukgeschichte: „Das Fegefeuer des Westphälischen Adels." Jedoch würde es Unrecht sei, wollte man die übrigen Balladen, die das Freifräulein von Droste in diesem Genre gedichtet hat, für geringer halten, weil sie hier nicht mit aufgezählt wurden. „Der Graue", „der Mutter Wiederkehr" und ganz besonders „der Spiritus familiaris des Roßtäuschers" müssen auch noch als vorzüglich gelungen hervorgehoben werden. Namentlich ist das letztere Gedicht, nach einem der Grimm'schen Volksmärchen gearbeitet, ein Meisterstück, wo volksthümlicher Aberglauben mit all seinem haarsträubenden Grausen, gleichsam eine christliche Allegorie, versöhnt und verklärt wird durch die Erlösung von der Sünde im Blute des Heilandes.

In der Bearbeitung epischer Stoffe hat in der That keine Deutsche Dichterin und auch wohl keine ausländische Aehnliches geleistet. Außer den poetischen Erzählungen, des Arztes Vermächtniß, das Hospiz auf dem St. Bernhard, ist hier noch besonders „die Schlacht im Loener Bruch" hervorzuheben. Die Niederlage des tollen Herzogs Christian von Braunschweig, die 1623 in den Gemarken des Bisthums Münster stattfand, hat der Dichterin zu diesem originellen Epos den Stoff geliefert, den sie, weil zur heimathlichen Geschichte gehörig, mit besonderer Vorliebe behandelt hat. Gleich im ersten Gesang deutet sie diese mit rührender Gemüthlichkeit an:

'S ist Abend und des Himmels Schein
Spielt um Westphalens Eichenhain.

— — — — — —

Seh ich Dich so, mein kleines Land,
In Deinem Abendfestgewand:
Ich meine, auch der Fremdling muß
Dir traulich bieten Freundesgruß. — — —

Die Liebe zur Heimath ist überhaupt ein charakteristischer Zug der Dichterin, die bei aller männlichen Gestaltungskraft doch die weiblichste Gemüthstiefe besitzt. Der lyrische Theil ihrer Gedichte wurzelt wesentlich in dieser, nicht in der Herzensromantik wie bei ihren poetischen Mitschwestern, sie singt nicht von der Liebe Lust und Schmerz gleich ihnen. Aber warm und wohlthuend weht ihre Seele aus jedem Wort ihrer Dichtungen; die zarteste Theilnahme, die lebhafteste Empfindung für Alles, was das Menschenherz bewegt, sprechen sich darin aus, ihre Poesie durchdringt Großes wie Kleines mit gleicher Liebe, und die Leser, deren Gedanken sich ihr zuwenden, haben eine Freundin fürs Leben in ihr gefunden: ihre Gedichte sind gleich einem Talisman von heilender und läuternder Kraft zu betrachten. Eben so sind sie ein Prüfstein oder vielmehr ein Gradmesser für die Höhe der Bildung und der poetischen Empfänglichkeit, denn nur, wo beide in ungewöhnlichem Maaße vorhanden sind, werden diese Gedichte Verständniß und Beistimmung finden können. Deshalb ist es auch gerade ein schlimmes Zeugniß für die Deutsche Lesewelt, daß dieselben noch nicht mehr Verbreitung gefunden haben. Sogar in England sind sie fast mehr gewürdigt worden als bei uns; der geistreiche Capitain Medwin, als Byron's und Shelley's Freund und Biograph bekannt, hat mit einem seltenen Verständniß für alle Eigenthümlichkeiten der Deutschen Dichterin eine Uebersetzung der meisten ihrer Gedichte geliefert, die in England viel Anklang findet und als sehr gelungen gerühmt zu werden verdient. Medwin hat es mehrfach offen ausgesprochen, daß er Annette von Droste weit höher stellt als seine poetischen Landsmänninnen; wir führen diese Autorität hier an, um nicht in den Verdacht eines einseitigen und parteilichen Urtheils zu kommen.

Die obige Erinnerung an unsre talentvolle Deutsche Dichterin sollte uns auch zur Basis einer Anzeige ihres neusten und letzten Werkes dienen, ihres Schwanengesanges, denn sie starb bereits im Mai 1848. Eine Sammlung religiöser Gedichte hatte sie kurz vor ihrem Tode vollendet, aber ihr ganzes inneres Leben darin niedergelegt und viele Jahre daran gearbeitet. Auf ihren ausdrücklichen Wunsch sollten sie erst eine Zeitlang nach ihrem Tode der Oeffentlichkeit übergeben werden, wie die Vorrede der Herausgeber aussagt. Dies ist nun geschehen. Unter dem Titel: „Das geistliche Jahr nebst einem Anhang religiöser Gedichte" sind sie so eben bei Cotta in Stuttgart erschienen. Es sind Gebete auf alle Sonn- und Feiertage des Kirchenjahrs; die Titelvignette zeigt sinnige Andeutungen auf dieselben, und die ganze Ausstattung stempelt das Büchlein zum Begleiter für die Betstunden im Gotteshaus oder im Familienzimmer. Die Verfasserin hat es wohl nicht von vornherein dazu bestimmt, sondern nur der Selbstprüfung gewidmet; doch hat sie ein echtes Andachtsbuch geschrieben. Es sind Posaunentöne, die durch die wunderbar poetische Bibelsprache der Dichterin in das Herz der Leser dringen werden. Die Dichterin läßt das Gebäude der menschlichen Eitelkeit und Selbstherrlichkeit in Schutt sinken, um die Unentbehrlichkeit des Glaubens zu beweisen und die Mittel anzugeben, um den echten, ewig wahren zu erlangen:

Ich hebe meine Stimme laut,
Ein Wüstenherold für die Noth:
Wacht auf, Ihr Träumer, aufgeschaut!
Im Osten steht das Morgenroth.
Nur aufgeschaut,
Nur nicht zurück, dort steht der Tod!
Nur aufgeschaut, nur nicht zurück,
Laßt Menschenweisheit hinter Euch,
Sie ist der Tod, ihr schnödes Glück,
Ist übertünchtem Grabe gleich.
O hebt den Blick,
Der Himmel ist so mild und reich.

*) Vilmar vergleicht die Dichterin mit Byron, und Barthel, dessen treffliche Literaturgeschichte bereits die dritte Auflage erlebte, mit Wordsworth. Beides ist richtig, so verschieden auch der Grundcharakter dieser Dichternaturen ist.

besuchen beabsichtige, nahmen die hohen Reisenden einen Theil ihres Gefolges in ihren Wagen und ließen die kranke Frau mit einem ansehnlichen Geschenk in dem dadurch frei gewordenen Wagen an das Ziel ihrer Reise bringen.

Altenburg, 15. Juni. [Justiz und Steuern.] Mit dem Schluß der vergangenen Woche ist die Landschaft entlassen worden. Die Berathungen der letzten Tage waren Gegenständen verschiedenen, insbesondere aber den Vorlagen wegen der Reorganisation der Justizbehörden gewidmet. Die Vorlagen wurden, wie dies bereits in den Vorberathungen der juristischen und Finanz-Deputation geschehen, mit nur geringen Modificationen angenommen. Die sofortige Einziehung aller Patrimonialgerichte, die Errichtung zweier Kriminalgerichte, des einen in der Residenzstadt für den Ostkreis, des anderen in Roda für den Westkreis, ist hiernach beschlossen. Zur Deckung der dadurch entstehenden Aufwände für den Justiz-Etat hat die Landschaft die Wiedereinführung der noch im vergangenen Jahre von ihr so heftig bekämpften und damals abgeworfenen Fleischsteuer genehmigt. Für den Fall, daß diese Steuer den Bedarf zu reichlich decken sollte, soll dafür ein Grund- und ein Klassensteuer-Termin in Wegfall kommen, auch die Gerichtssporteltaxe — die erst im vergangenen Jahre erhöht wurde — wieder ermäßigt werden. — Also auch hier recht viel neue „Organisationen" und dafür desto mehr Steuern! —

— ð — **Hannover**, 16. Juni. [Das Ende der Verständigungs-Commission.] Am Montage trat die Verständigungs-Commission noch einmal zusammen, um das von der Regierung eingegangene Erwiederungsschreiben in Berathung zu nehmen, welche damit schloß, daß die sämmtlichen Ritterschaften bei ihren Anträgen und Gegenvorschlägen beharren zu wollen erklärten. In ihrem Ablehnungsschreiben haben sie speciell auf den § 12 des Gesetzes über die Reorganisation der Provinziallandschaften Bezug genommen und auszuführen gesucht, daß sie dieser Zusammensetzung der Vertretung des großen Grundbesitzes ihre Zustimmung nicht ertheilen könnten, weil solcher künstlichen Composition die historische Basis sowohl als die Kraft fehle, um den destructiven Tendenzen der Neuzeit wirksam entgegentreten zu können. Dies sei aber die Aufgabe der Grund-Aristokratie, deren die Monarchie zumal bei unserer Constitution und in unserem Lande vor Allem bedürfe. — In Folge dieses Schreibens hat die Regierung die Verhandlungen abgebrochen, und die Verständigungs-Commission mit der gestrigen Sitzung geschlossen, indem das Bedauern über das Scheitern ihrerseits ausgesprochen und der erhobene Vorwurf, daß den zersetzenden Bestrebungen der Parteien Thor und Thür geöffnet werde, von ihr abgelehnt wurde, da sie jetzt mehr den Ritterschaften concedirt hätte, als früher von ihnen selbst verlangt worden. Wenn auch bei der Verschiedenheit der Grundsätze die Hindernisse einer Vereinigung jetzt nicht zu überwinden wären, so hege doch die K. Regierung um so zuversichtlicher die Erwartung, daß von Seiten der Provinziallandschaften Anträge zur Erreichung dieses Zweckes an sie gelangen würden. Heute Morgen sind nun die Bevollmächtigten der Ritterschaften von hier wieder abgereist.

Bremen, 14. Juni. [Ueber den Conflict] des Amerikanischen Consuls zu Bremen, Sir Ralph King, mit einer Hannoverschen Behörde haben wir erst vorgestern in Bremerhaven selbst Gelegenheit gehabt, nähere Erkundigungen einzuziehen und können darnach Folgendes über den Vorfall, der natürlich viel von sich reden macht, als authentisch mittheilen. Sechs Matrosen der während einiger Wochen in Geestemünde vor Anker liegenden Amerikanischen Bark „Arethusa" hatten in Bremerhaven Schulden gemacht. Der Gläubiger, ein Gastwirth in Bremerhaven, erfährt, daß das Schiff in den nächsten Tagen mit Auswanderern nach New-York in See gehe. Er wandte sich an das Amt, um zur Bezahlung seiner Forderung zu kommen; der Amtmann mußte aber in Rücksicht auf ein im December v. J. erlassenes Bremisches Gesetz, welches die Erlassung von Personalarrestbefehlen, eben so wie die Beschlagnahme von Gage oder Effecten wider dienende Seeleute verbietet, den nachgesuchten Rechtsschutz versagen. Wir lassen hier dahingestellt, ob der Bremerhavener das Gesetz nicht gekannt hat; es ist seit seiner Erlassung zu wiederholten Malen in Bremerhaven publicirt. Der Creditor übertrug nun seine Forderung an einen gewissen Meyerholz in Lehe und dieser wandte sich an das dortige Amt. Inzwischen ist die „Arethusa" im Absegeln bereits auf der Rhede angekommen; das Leher Amt sandte sofort zwei Gerichtsdiener in einem Boot nach dem Schiffe und diese verlangten vom Capitain unter Vorzeigung des gerichtlichen Befehls die Auslieferung der sechs Matrosen. Dabei wurde bemerkt, daß im Verweigerungsfalle die nöthigen Dispositionen so getroffen seien, daß das Schiff vom Fort aus am Abfahren werde verhindert werden: die Kanonen des Forts sollten zunächst ein Mal blind geladen, wenn das nicht helfe, scharf geladen abgeschossen werden. Der Capitain der „Arethusa", ein Amerikaner, erklärte nun, natürlich unter Reservirung seines Rechtes, vorläufig seine Fahrt nicht fortsetzen zu wollen, und duldete die Abführung der Matrosen. Er begab sich ans Land und ließ per Telegraph den Amerikanischen Consul Herrn King von dem Vorfall in Kenntniß setzen. Am andern Vormittag schon erschien Herr King, der nun mit dem Capitain der „Arethusa" eine lange Unterredung hatte. Die „Arethusa" ging nach zwei Tagen in See, nachdem anstatt der ins Gefängniß zu Lehe abgeführten sechs neue Matrosen engagirt waren. Herr King hat aber von hier aus eine Note an die Hannoversche Regierung abgeschickt, worin er zunächst für den Aufenthalt des Schiffes und in Folge dessen eingetretene Unkosten die Summe von 500 Doll. als Entschädigung, sodann die Freilassung der inhaftirten Matrosen, eventuell deren kostenfreie Ueberfahrt nach Amerika verlangt, endlich sich eine Erklärung darüber erbittet, wo die Gränze der Jurisdiction Hannovers auf der Rhede von Bremerhafen zu finden sei, damit die Amerikanischen Schiffe künftig bei der Ein- und Ausfahrt wüßten, welchen Cours sie zu nehmen haben. (H. C.)

Hamburg, 15. Juni. [Prozeß wegen Unterschlagung.] Gestern Mittag wurde dem bekanntlich wegen Betrugs und Fälschung inhaftirten v. Lengerke die gegen ihn erhobene peinliche Anklage verlesen. Nach derselben ist, wie die „Hamb. Nachr." mittheilen, Caspar v. Lengerke im Oktober 1770 geboren, widmete sich dem kaufmännischen Fache, etablirte sich im Jahre 1796 selbstständig, verheirathete sich 1798 und fallirte 1811. Der ganze Betrag der begangenen Defraudation ist von dem Inquisiten im Verhöre auf 400,000 Mark Courant zugestanden worden, indeß beruht diese Annahme nur auf Voraussetzungen, und hat sich von Lengerke später auf den Ausweis der Bücher berufen. Die Revision derselben, welche jedoch nicht vollständig durchzuführen ist, hat die Summe von circa 150,000 Mark Banco ergeben. Die Defraudationen, Fälschungen und Unterschlagungen zerfallen nach der Art und Weise der Ausführung und nach den verschiedenen Papieren, mittelst welcher solche vorgenommen wurden, in elf verschiedene Rubriken. Das höchst durchdachte und schlaue Verfahren, welches der Inquisit dabei beobachtet hatte, bot ein sehr großes Interesse dar. — Die Anklage wies auch ferner nach, daß der Inquisit nicht, wie er angegeben habe, durch die Sorge für seine Kinder zu seinen strafwürdigen Handlungen veranlaßt sei, sondern daß er die unterschlagenen Summen luxuriös und theilweise zu strafbaren Genüssen verwendet habe. Die Anklage lautete auf Betrug und Fälschung unter den gravirendsten Umständen, und der Strafantrag auf lebenslängliche Zuchthausstrafe. Der Angeklagte ist 82 Jahre alt.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

♎ **Wien**, 15. Juni. [Reise des Kaisers; Zollfrage; Papiergeld; von Hübner.] Se. Majestät der Kaiser werden am 29. d. Mts. in dem Ungarischen Bade Füred erwartet und es werden die außerordentlichsten Vorbereitungen zum Empfange Sr. Majestät daselbst getroffen. Die letzten telegraphischen Depeschen melden die Reise des Monarchen über Czegled, Ketskemet, Szentes nach Mezöhegyes, so daß, da diese Nachrichten vom 13. sind, die heute noch zu erwartenden Nachrichten bereits die Ankunft Sr. Majestät in Temesvar enthalten dürften. Man hat viel von einer allgemeinen Amnestie für politische Verbrecher gesprochen, welche Se. Majestät der Kaiser bei Allerhöchstseiner Abreise verkündigen lassen würde. Obwohl ich keineswegs dem widersprechen möchte, daß Se. Majestät einen Gnadenact für Ungarn beschlossen habe, so dürfte derselbe doch nicht in solcher Ausdehnung möglich gewesen sein, als allzu sanguinische Hoffnungen sich denselben ohne alle Veranlassung ausdachten. Heute beschäftigen sich beinahe sämmtliche Journale mit der nun im Wortlaut bekannten Erklärung, welche die K. Preußische Regierung am 7. d. M. in Bezug auf die handelspolitischen Verhältnisse Preußens und Oesterreichs abgegeben hat. Den Inhalt sämmtlicher Raisonnements finden Sie in dem kurzen Artikel der ministeriellen „Oesterreichischen Correspondenz" über diesen Gegenstand. (Siehe unten.) Ich glaube, daß hier nicht der Ort ist, auf denselben einzugehen; der Ton aber, in welchen der „Lloyd" seine Erklärung über diese Frage abgiebt, dürfte im Augenblicke nicht mehr ganz an der Zeit sein, und es scheint, wenn man die ruhige Haltung der „Correspondenz" mit dem sich überschlagenden „Lloyd" vergleicht, daß der „Lloyd" mit Gewalt viel mehr inspirirt erscheinen möchte, als er es wirklich ist. Ueberhaupt hat der „Lloyd" durch die gar zu grellen Dementis, die derselbe in der letzten Zeit in mehr als einer Angelegenheit erhielt, in der allgemeinen Meinung zu sehr verloren, als daß dem Tone und dem Inhalt seiner Mittheilungen irgend ein besonderes Gewicht beizulegen wäre. — Die officiellen Mittheilungen über den Umlauf von Staatspapiergeld am Ende Mai 1852 enthalten unter andern folgende Daten: Höchster Betrag, welcher nach Kundmachung vom 15. Mai 1852 nicht überschritten werden darf, 175 Mill. Fl. Wirklicher Betrag: in 3proc. Kassen-Anweisungen und Reichs-Schatzscheinen 29,172,485 Fl., unverzinsliche dergleichen 102,709,690, Anweisungen auf die Landeseinkünfte 22,523,129 Fl., verloosbare Münzscheine 4,826,704, unverloosbare desgleichen 8,787,347 Fl. Zusammen 168,019,355 Fl. Nach diesem ergiebt sich in diesen Posten gegen den vorigen Monat eine Abnahme von 7,208,916 Fl. in der Masse des circulirenden Papiergeldes. Dagegen eine Zunahme in unverzinslichen Reichschatzscheinen um 6,592,325. Daher im Ganzen eine Verminderung des Papiergeldes um 616,591 Fl. — Herr v. Hübner, unser Gesandter in Frankreich, welchen die Journale in die Spanischen Bäder reisen ließen, hat vielmehr eine Rundreise durch ganz Spanien angetreten und auf selber Madrid bereits wieder verlassen.

[Zur handelspolitischen Frage.] Es werden jetzt keine Unterhandlungen zwischen Wien und Berlin in der handelspolitischen Frage stattfinden; die officielle „Oesterr. Corresp." erklärt es, wie schon telegraphisch gemeldet, in folgender Weise: „Der Vertrag vom 7. September zwischen den Königreichen Preußen und Hannover wurde den übrigen Zollvereinsstaaten als die Anbahnung einer allgemeinen Deutschen Zolleinigung dargestellt. Obgleich nun jener Vertrag die ärarischen wie die nationalökonomischen Interessen der meisten Staaten des Zollvereins in wesentlichen Punkten höchst nachtheilig berührt, so sind sie doch bereit gewesen, eben in Berücksichtigung des Zweckes, darauf einzugehen, wenn nur der letztere beharrlich und allseitig verfolgt werde. Auch Oesterreich — welches durch die Bundesverträge mit berufen ist, für die Herstellung und Förderung der materiellen Wohlfahrt Deutschlands Sorge zu tragen und namentlich nach Art. XIX der Bundesacte und Art. LXIV und LXV der Wiener Schlußacte die Handels- und Verkehrs-Verhältnisse zur wahren und allgemeinen Befriedigung mit seinen Bundesgenossen zu ordnen — hat diese Auffassung getheilt. In allen Ländern des Bundes, besonders aber in Süd- und in Mittel-Deutschland, wurde das anerkennenswerthe Streben nach allgemeiner Zolleinigung durch den Beitritt Oesterreichs zu dem Zollvereine anerkannt und getheilt. Auch die Preußische Regierung hatte die enge Einigung des Zollvereins mit Oesterreich wiederholt als eine zu erstrebende hochwichtige Aufgabe anerkannt, und bis jetzt schien nur über den Weg, um dahin zu gelangen, eine Verschiedenheit der Ansichten zwischen den größeren Staaten des Zollvereins und Preußen zu bestehen. Nunmehr deutet aber leider die von der Preußischen Regierung in der letzten Sitzung der Berliner Zollconferenz den Staaten der Darmstädter Uebereinkunft (Baiern, Sachsen, Würtemberg, beiden Hessen, Baden und Nassau) abgegebene Erklärung auf deren bestimmte Anträge eine weiter gehende Abweichung an. Zum ersten Male spricht sich darin die Preußische Regierung gegen eine Zolleinigung mit Oesterreich oder doch gegen Einigung der Deutschen Bundesstaaten mit dem Kaiserreiche zu einem vorherbestimmten und festgesetzten Zeitpunkte aus und will auch nach Abschluß der nun zu vereinbarenden Zollvereinsverträge mit den übrigen Staaten nur über einen Handelsvertrag mit Oesterreich unterhandeln. Da nun die Oesterreichische Regierung wiederholt und auf das Bestimmteste den Abschluß eines Zoll- und Handelsvertrags mit dem Zollvereine von der Bedingung abhängig gemacht hat, daß die spätere Zolleinigung zu gleicher Zeit verbürgt werde, auch mit den Staatsregierungen der Königreiche Baiern, Sachsen und Würtemberg, des Großherzogthums Baden, des Kurfürstenthums und des Großherzogthums Hessen und des Herzogthums Nassau über den im Schlußprotokoll der Wiener Conferenzen enthaltenen Inhalt übereingekommen ist, welcher die weitere Uebereinkunft dieser Höfe in Darmstadt zur Folge hatte, so ist, bei dieser Sachlage, zur Zeit kein Gegenstand zu Unterhandlungen über diese Angelegenheit zwischen den Höfen von Wien und Berlin vorhanden."

Agram, 10. Juni. Der Banus Jellachich hat eine Commission berufen, welche für die Pflasterung der Straßen der Stadt und die Verschönerung derselben, Behufs der Reise des Kaisers, Sorge zu tragen hat.

Zara, 9. Juni. In der Nacht auf den 8. d., gegen 12¾ Uhr, ward hier eine heftige Erderschütterung verspürt.

Ausland.

Frankreich.

△△ **Paris**, 14. Juni. [Die Opposition im Staatsrath und im Corps legislatif. Vermischtes.] Morgen wird sich der Staatsrath mit der Competenzfrage in Sachen der Orleansschen Güter beschäftigen. Es giebt noch Personen, welche eine den Erwartungen des Präsidenten der Republik nicht entsprechende Entscheidung für möglich halten, — weil sie es wünschen. Es ist, wenn auch nicht mit Bestimmtheit vorauszusagen, doch aber zehn gegen eins darauf zu wetten, daß das Gegentheil stattfinden und daß der Staatsrath der Regierung Recht geben wird. Die „Section der Streitsachen" besteht aus sechs permanenten Mitgliedern und aus zehn Mitgliedern des Staatsraths, welche von dem Präsidenten der Republik auf 2 Jahre ernannt werden; von den genannten Mitgliedern sind, in sofern man aus ihren Auslassungen in Gesprächen schließen kann, der Präsident Maillard, Quentin Bauchard, Russat für die Regierung, die übrigen, Boulatignis, Cornudet und Marchand, für die Competenz der ordentlichen Gerichte; aber da die zehn anderen Herren von dem Prinzen Louis Napoleon, obgleich nicht ad hoc, ernannt wurden, so ist anzunehmen erlaubt, daß die Regierung Ursach hatte, auf ihre Ergebenheit in allen Fällen zu zählen. Ein Bericht wird von Hrn. Cornudet vorgelesen werden. Hierauf sprechen die Advocaten der beiden contrahirenden Parteien, und der Regierungscommissarius, Hr. Maigne, stellt seine Conclusionen. Die Gewißheit, daß Louis Napoleon fest entschlossen ist, in der Ausführung der Confiscations-Decrete vor keinem Widerstande zurückzuweichen, die natürliche Besorgniß also vor unberechenbaren Verwickelungen, dürfte auch nicht ohne Einfluß auf das Resultat der morgigen Sitzung bleiben. Ich glaube daher nicht an die Wahrscheinlichkeit einer Schlappe der Regierung im Staatsrath in einer so wichtigen Angelegenheit. Im legislativen Corps dagegen hat die Regierung eine kleine Niederlage erfahren. In der Sonnabendssitzung war von ihr der Antrag gestellt worden, daß die Steuergesetzvorschläge ohne Weiteres mit dem Budget votirt würden; das legislative Corps indessen entschied, daß sie der Commission vorher zur Prüfung vorgelegt werden sollen. Man muß von diesem Votum Notiz nehmen. An und für sich von keiner großen Erheblichkeit, ist es ein Symptom von dem Geiste des Widerspruchs oder der Unabhängigkeit, der in die Deputirten gefahren ist. Es wird noch ärger werden. Ein Correspondent der „Indépendance belge" müht sich mit der Beweisführung ab, daß eine ernstliche Opposition im Palaste Bourbon unter der Herrschaft der gegenwärtigen Verfassung nicht denkbar sei, und daß die Deputirten nicht ungefügiger im nächsten Jahre als in diesem sein werden. So gescheut sind wir auch; so lange die Verfassung existirt, wird man ihr gehorchen. Die Frage ist die, ob Louis Napoleon sich nicht eines Tages genöthigt sehen wird, sie in einem oder dem anderen Sinne zu modificiren. Ich habe Sie schon auf den Nothschrei der Regierungs-Blätter über die „legislative Fronde", die sich zu regen beginne, aufmerksam gemacht, und ich glaube, daß eines der Motive dieses Schreies die Absicht des legislativen Corps ist, das Budget ohne Uebereilung zu votiren und ohne Rücksicht auf die spärlich zugemessene Zeit. Dann aber würde die Regierung genöthigt und nach dem Wortlaut der Verfassung auch berechtigt dazu sein, die nicht beseitigten Artikel des Budgets vom Senate votiren zu lassen. Gewiß mit Verdruß, denn es kann ihr der böse Eindruck nicht entgehen, den es machen würde, wenn die Deputirten in den Departements versichern dürften, daß man sie nicht in den Stand gesetzt habe, ihre Mission vollständig zu erfüllen. Ueberhaupt ist in Betracht zu ziehen, daß in einem Lande, wo das Repräsentativsystem so tiefe Wurzeln geschlagen hat, wie in Frankreich, ein auch noch so kleines Stück desselben früher oder später der feste Punkt des Archimedes werden kann. Dasselbe gilt von der Tagespresse, und Hr. v. Girardin hat Recht, wenn er die Freiheit für sie verlangt oder ihre Abschaffung, d. h. ihre Ersetzung durch das, was er die officielle Publicität nennt. Man lachte hierüber, weil es nun einmal Mode geworden ist, über Alles zu lachen, was Hr. v. Girardin sagt; ich aber fürchte für den Präsidenten der Republik, daß ihn die Gewalt der Umstände eines Tages vor die sehr gefährliche Wahl stellen wird, der Vorliebe der Franzosen für freies Wort und freie Schrift Concessionen zu machen, oder in der entgegengesetzten Richtung fortzuschreiten. Dies und manches Andere ist in bequemeren Zeiten in Ihrem Blatte dargelegt worden, aber vielleicht ist es passend gewesen, andeutungsweise darauf zurückzukommen. Der heutige „Moniteur" enthält den Gesetzvorschlag über die den Beamten der Civilliste Louis Philipp's zu bewilligende Rente. Ich war gut unterrichtet, als ich Ihnen gestern schrieb, daß sich dieser Vorschlag nicht auf die Beamten im persönlichen Dienst ausdehne. „Le service d'honneur" ist ausgeschlossen.

** **Paris**, 14. Juni. [Die Polnische Emigration in Frankreich. Condé'sche Erbschaft. Vermischtes.] Sie wissen bereits, daß die Regierung der Polnischen Emigration die bisher gezahlten Unterstützungsgelder entzogen hat. Man will in diesem Act eine Gefälligkeit des Prinzen-Präsidenten gegen Se. Majestät den Kaiser von Rußland erblicken. Ich weiß nicht, ob das so ganz richtig ist. Ich höre nämlich, daß in diesen Tagen ein Decret erscheinen wird, durch welches alle in der Fremdenlegion dienenden Polnischen Offiziere nationalisirt werden. Das scheint auf den ersten Anblick wie ein Widerspruch gegen das Obige, aber der Widerspruch ist in der That nur scheinbar. Wegschicken konnte man diese Offiziere doch nicht, aber man läßt sie aufhören, Unterthanen Sr. Majestät des Kaisers von Rußland zu sein. Freilich soll ihr Patent erst vom Tage der Nationalisirung datirt werden, aber dieser Verlust wird ihnen reichlich ersetzt durch das Recht, in den Französischen Regimentern zu avanciren. Daß der Prinz-Präsident Pläne mit der Polnischen Emigration hat, ist wohl nicht mehr zweifelhaft, und deshalb mache ich Sie auch darauf aufmerksam, daß Mickiewicz Anstellung im Staatsdienste gefunden und daß der Fürst Adam Czartoryski sich in Frankreich ankauft. Meine Vermuthungen über die Pläne des Prinzen-Präsidenten wage ich noch nicht auszusprechen. Die betreffende legitimistische Commission hat weitere Schritte gethan, um die Bestimmungen des Testamentes Sr. K. Hoh. des Prinzen von Condé zu Gunsten der Wittwen und Waisen der in der Vendée gefallenen Royalisten in Ausführung zu bringen. Bedeutende juristische Autoritäten versichern, daß der Herzog von Aumale einen bedeutenden Theil der Condé'schen Erbschaft werde herausgeben müssen. Der Vorsitzende des Comités, Hr. v. Lareveillière, hatte gestern eine längere Unterredung mit dem Prinzen-Präsidenten der Republik in dieser Angelegenheit. — Der Präsident der Republik hat gestern das Grabmal des Kaisers besucht, um die fortschreitenden Arbeiten in Augenschein zu nehmen. Trotz der Thätigkeit, mit welcher dieselben betrieben werden, wird die feierliche Einweihung des Monuments schwerlich vor dem 5. Mai nächsten Jahres stattfinden können. — Man versichert, daß der Präsident dem Minister des Innern, Herrn von Persigny den Grafentitel ertheilt hat. — Das Comité der Akademie der Wissenschaften, das beauftragt war, Candidaten für die Stelle des verstorbenen Oerstedt als auswärtiges Mitglied in Vorschlag zu bringen, hat in erster Linie Hrn. Mitscherlich zu Berlin, in zweiter Linie in alphabetischer Ordnung Hrn. Airy zu Greenwich, Hrn. Dirichlet und Hrn. Ehrenberg zu Berlin, Hrn. Herschell zu London, Hrn. Liebig zu Gießen, Hrn. Melloni zu Neapel, Hrn. Struve zu Pulkowa vorgeschlagen. — Das Orleanistische Blatt „Il Mediterraneo", redigirt vom ehemaligen Geranten des „Ordre", hat nun wirklich seine ersten Nummern zu Genua veröffentlicht. Seine Sprache über die Französischen Angelegenheiten ist äußerst gemäßigt und vorsichtig. — Die zur Quasi-Opposition gehörenden etwa 30 Deputirten pflegten sich bei einem unserer ersten Restaurateure zu versammeln und dort nicht bloß zu speisen, sondern auch ziemlich freimüthig zu raisonniren. Der Wirth hat sie jetzt sehr höflichst ersucht, ein anderes Local mit ihrer Gegenwart zu beehren.

[Gesetzgebender Körper.] Sitzung vom 14. Juni. — Nach Eröffnung der Sitzung um 3 Uhr verliest der Präsident Billault einen vom Staatsminister überreichten Gesetzentwurf, welcher die Erneuerung der Departemental-, Arrondissements- und der Gemeinderäthe, so wie die Ernennung der Maires und ihrer Adjoints betrifft. Dieser Entwurf wird an die Bureaux gewiesen. Schluß der Sitzung um 4 Uhr.

Großbritannien.

* **London**, 14. Juni. [Hofnachrichten; Vermischtes.] Sonnabend Nachmittags kam der Königl. Hof aus Windsor wieder im Buckingham-Palace an, und Abends waren J. M. die Königin und S. K. H. Prinz Albert im Deutschen Theater, wo sie der Aufführung von „Kabale und Liebe" zum zweiten Male beiwohnten. Sonnabend Nachmittags war Cabinets-Conseil im auswärtigen Amt.

♁ **London**, 14. Juni. [Russel's Angriff auf das Cabinet. Die Veränderung der Convention mit Frankreich. Wahlen.] Es scheint, daß Lord John Russel heut Abend einen allgemeinen Angriff auf das Ministerium beabsichtigt, natürlich nicht etwa eine demonstrative Abstimmung, sondern den Einfluß der Debatten vor Thorschluß auf die allgemeinen Wahlen dabei im Auge habend. Wenigstens muß man sich geneigt fühlen, eine solche Bedeutung der von ihm auf die Tagesordnung gesetzten Interpellation in Betreff des in Florenz verwundeten Engländers beizulegen. Wenn es sich bloß um diesen stark in den Hintergrund getretenen Fall handelte, würde nicht gerade Lord John Russel selbst die Interpellation in die Hand genommen haben. Er nimmt die Gelegenheit wahr, statt eines eigenen klaren und detaillirten Programms, das er nicht geben will und kann, durch ein Sündenregister des Tory-Cabinets sich Folie zu verschaffen. Die Mißlichkeit dabei ist nur, daß bei der kurzen Existenz desselben und bei dem Umstande, daß es in inneren Fragen nur ausführte was es vorfand, solche Sündenregister an die auswärtige Politik geknüpft werden müssen, um die sich der Hauptstamm der Wähler, die Wahrheit zu sagen, gar nicht kümmert. Wir werden ja sehen, was er zu Stande bringt. Die Abänderungen in der Convention mit Frankreich wegen Auslieferung von Verbrechern, zu welchen, um das kopfschüttelnde Oberhaus zu befriedigen, Lord Malmesbury sich herbeigelassen, möchten die Aussichten der Angelegenheit kaum gebessert haben, selbst wenn zuletzt das Oberhaus sich zur Unterstützung des Versuchs hergiebt. Denn erstens machen sie neue Unterhandlungen mit der Französischen Regierung nöthig, und dann, selbst wenn diese zu einem erwünschten Resultate führen, was nicht ganz gewiß ist, würde wohl unterdeß der Parlamentsschluß unvermeidlich geworden sein, so daß die Sache bis zur nächsten Sitzung liegen bleiben müßte. Die in den Zeitungen stets wachsende Wahlspalte läßt doch noch wenig deutlich erkennen. Die Nachfolger Disraeli's, um so diejenigen zu bezeichnen, welche die Schutzzollforderung fahren lassen und Readjustirung der directen Steuern und Accisen zu ihrem Feldgeschrei machen, scheinen im Ganzen gute Aussichten zu haben. Der neueste Erlaß der Englischen Gesellschaft zum Schutze vaterländischer Arbeit erklärt sich zwar gegen diese Schadenvergütigung, als ausreichende, schärfer denn je, meint aber doch auch zuletzt, man müsse nehmen was man bekommen könne. Hätte Graf Derby mit seinem Gewicht Disraeli's wohlberechneten Plan unterstützt, so wäre der Erfolg, für den jetzt nur eine schwache Möglichkeit ist, eine Wahrscheinlichkeit gewesen.

‡ **London**, 14. Juni. [Parlaments-Verhandlungen.] (Oberhaus.) Die Sitzung beginnt um 5 Uhr. Earl Winchelsea zeigt an, daß er in der nächsten Session die Ernennung eines Comités beantragen wird, um zu untersuchen, ob die Erziehung in den Colleges zu Maynooth nicht der Moralität und Loyalität schädlich. — Petitionen gegen Maynooth und für die Inspection der weiblichen Klöster werden vorgelegt. — Mehrere Eisenbahn-Bills werden befördert. — Postschluß.

(Unterhaus.) Die Sitzung beginnt um 12 Uhr. Zwei Stunden werden mit Privatgeschäften ausgefüllt. — Petitionen gegen Maynooth werden vorgelegt. Auf der Tagesordnung steht das Budget für den Civildienst. Auf den Antrag, daß der Sprecher seinen Sitz verlasse, interpellirt Mr. Sharman Crawford die Regierung, ob Untersuchung stattgefunden hat über die Beschuldigung gegen Generalmajor Thomas, daß er bei der letzten Wahl für Enniskillen (Irland) den Einfluß seiner Stellung gebraucht habe, um unter den Pensionären für Mr. Whiteside Stimmen zu werben. Die Deposition eines Sergeanten bekräftigt die Beschuldigung und er hofft, daß eine genaue Untersuchung vorgenommen wird. — Der Secretary at War erklärt, daß die Regierung die Angelegenheit hat genau untersuchen lassen und daß die Beschuldigung sich als vollständig erlogen herausgestellt. Der Sergeant in Frage ist ein besoffener Kerl, vollständig unfähig in jeder Hinsicht, und die Deposition ist von ihm im Zustande der Betrunkenheit unterschrieben. — Das Haus geht in Comité über und setzt die Berathung des Civil-Budgets fort. — Mr. Wilson Patten zieht die Aufmerksamkeit des Hauses und der Regierung auf die Verwickelung zwischen Sir James Brooke und der Eastern-Archipelago-Gesellschaft in Bezug auf die Rechte der letzteren in Labuan, die sie von Sir James Brooke kauften, als er noch nicht Rajah von Sarawak geworden, und zu deren Verwirklichung er jetzt als Rajah die größten Schwierigkeiten entgegensetze. Der Redner hofft, daß die Regierung die Sache untersuchen wird. — Sir John Pakington erklärt, daß die Regierung die Angelegenheit jetzt schon untersuche, und er hofft, daß eine gerechte Lösung aller Zwistigkeiten sehr bald erfolgen werde. Nach einiger Discussion über diese Angelegenheit werden mehrere Geldbewilligungen votirt, unter anderen eine Summe von 368,350 L. für die Miliz. — Das Haus resumirte und vertagt sich um 4 Uhr. Um 6 Uhr tritt das Haus wieder zusammen. (Postschluß.)

△ **London**, 14. Juni. [Eröffnung der Irischen Ausstellung in Cork; Wahladressen.] Die unter des Vicekönigs von Irland, Grafen von Eglinton, Auspicien stattgefundene Eröffnung der Irischen National-Industrieausstellung in Cork hat durch die gefühlvolle Ansprache dieses im Auslande wohl am meisten durch das von ihm veranstaltete Turnier bekannten Edelmannes einen eigentlich unerwarteten Reiz erhalten. Die Ansprache fand in Erwiederung des ihm auf dem Eröffnungsfestmahle gebrachten Toastes statt. Der Vicekönig zeigte, daß er die Irländer, in denen neben der Wildheit älterer Zeiten auch viel von deren besseren Seiten des Gemüthslebens steckt, zu fassen versteht, obgleich man schwerlich berechtigt ist, bei seinem Redeflusse selbst etwas Anderes als Gemüthsregung vorauszusetzen. Er erinnerte, in glücklich gewählter Zusammenstellung an alles Genie und alle Thatkraft, welche Irland hervorgebracht, und für deren Verwendung für's Gemeinwohl die übrigen Theile des Reichs Irland dankbar zu sein hätten. Die Ausstellung selbst bezeichnete er als den Beginn und die Einweihung eines über den Parteien, die Irland so bitter zerklüften, sich erhebenden Strebens der Versöhnung und gemeinschaftlichen Thätigkeit, eingestehend, daß auch bei ihm alle Befürchtungen, die er an ähnliche Schaustellungen geknüpft hatte, seit der

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 17. Juni.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: v. Schulse, Königlicher Kammerherr und Rittergutsbesitzer, aus Ludorf. v. Oertzen, Großh. Mecklenb.-Strel. Kammerherr und Rittergutsbesitzer, aus Sophienhof. — British Hotel: Graf v. Kielmansegge, Gutsbesitzer, aus Kopenhagen. Baron v. Schöppingk, Legationsrath, aus Petersburg. — Victoria-Hotel: Baron von Puttkammer, Partikulier, aus Stettin. — Hotel de Rome: Ihre Excellenz die Frau Generalin v. Bibikoff, nebst Tochter, aus Petersburg. Frau Oberst-Lieutenant v. Wyruboff aus Petersburg. Frau Baronin v. Humboldt, Gutsbesitzerin, aus Friedrichseck. — Hotel de Brandebourg: v. Quandt, Rittergutsbesitzer, aus Dittersbach. — Hotel de Petersbourg: Baron v. Bistram, Rittergutsbesitzer, aus Barby. Grafton, Courier des Amerikanischen Gesandten, aus Petersburg. v. Homoutoff, Hofrath und Secretair der Dänischen Gesandtschaft, aus Petersburg. — Hotel de Russie: Fürst Golizyn, Oberst und Flügel-Adjutant Sr. Kais. Majestät, aus Petersburg. — Meinhardt's Hotel: Krentof, Russ. General, aus St. Petersburg. Frau General-Majorin Fürstin Pruskowja aus Petersburg. Graf von Königsmark, Königl. Wirkl. Geh. Rath, Erblandhofmeister und Gesandter am Königl. Niederländischen Hofe, aus dem Haag. Krog, Kgl. Norwegisch-Schwedischer Oberst, aus Christiania. Michailoff, Russ. Staatsrath und Cabinets-Courier, mit Frau Gemahlin, aus Petersburg. — Hotel du Nord: Baron v. Maltzahn-Cummerow, Kammerherr und Rittergutsbesitzer, aus Cummerow. — Schlösser's Hotel: Baron v. Arnim, Kammerherr und Rittergutsbesitzer, aus Lassehne.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 16. Juni. 5½ Uhr Nachmittags von Potsdam: Se. Königl. Hoh. der Prinz August von Württemberg.

Den 17. Juni. 12 Uhr nach Potsdam: Se. Excellenz der Ober-Kammerherr und Minister des Königl. Hauses Graf zu Stolberg-Wernigerode.

— V Paul Heyse, der Dichter der „Urica", der sich neuerdings auch an Emanuel Geibel bei Herausgabe der Spanischen Volkslieder angeschlossen, hat gestern in der Aula der hiesigen Universität seine Disputation zur Erlangung der philosophischen Doctorwürde gehalten. Seine zu diesem Zweck geschriebene Dissertation: „Studia Romanensia" behandelt Einzelnes aus der provençalischen Poesie und Philologie.

— ρ — Das reizende Gemälde von Karl Steffeck „Hunde, die einen Sonnenschirm zerreißen", welches auf einer der letzten hiesigen Kunstausstellungen so allgemeinen Beifall fand, ist jetzt unter dem Titel „Spielende Hunde" im Stich erschienen. Das Blatt, welches etwa 18 Zoll hoch und 24 breit ist und sich rücksichtlich der Behandlung den besten Stichen der neuesten Zeit anreiht, ist von dem geschickten Kupferstecher Werner ausgeführt.

— V Gestern hat im Kroll'schen Locale die General-Versammlung der Interessenten der in letzter Zeit durch ihre Fata bekannt gewordenen Berliner Aussteuer-, Sterbe- und Unterstützungskasse stattgefunden. Um 9 Uhr wurde das Local für Zuspätkommende geschlossen, nachdem sich etwa 500 Personen eingefunden und dann um ein Viertel auf 10 Uhr die Sitzung durch den zum Commissarius der Aufsichtsbehörde ernannten Regierungs-Assessor Braun eröffnet, indem derselbe der Versammlung zunächst mittheilte, welche Geschäfte zur Erledigung vorlägen, und dann den Director der Gesellschaft Dr. Apitz aufforderte, den Bericht über die Kassenverwaltung des vergangenen Jahres zu erstatten. Nachdem dies durch Dr. Apitz geschehen, erklärte Justizrath Lebrun sein Ausscheiden aus dem Curatorium des Instituts. Hiergegen bemerkte der Regierungs-Commissar, daß, den Statuten zufolge, er sich nicht im Stande befände, eine Neuwahl durch die Versammlung zu veranlassen, da Herr rc. Lebrun erst heute seinen Austritt angezeigt habe. Als zur statutenmäßigen Wahl zweier Curatoren und deren Stellvertreter geschritten werden sollte, erbat sich Dr. Tappert das Wort zur Tagesordnung. Derselbe wies nach, daß es sich vor der Wahl darum handle, die Entscheidung der Gesellschaft darüber einzuholen, ob das Institut der Aussteuerkasse überhaupt lebensfähig sei oder nicht: eine auf Gegenseitigkeit gegründete Aussteuerkasse sei unhaltbar. Die weitere Debatte wurde durch den Regierungs-Commissar abgebrochen, nachdem derselbe auf die Wichtigkeit der Curatorwahl hingewiesen, in einer Zeit, wo so viel darauf ankomme, daß die Curatoren das Vertrauen der Gesellschaft genießen. Assessor Wache beantragte behufs der Wahl die Ernennung von Wahlcandidaten durch Acclamation, aus denen die Versammlung die Curatoren und deren Stellvertreter zu wählen habe. Es wurde dieser Vorschlag angenommen, und aus 17 Candidaten, von welchen aber mehrere ablehnten, gingen bei der Wahl als Curatoren hervor: Assessor Wache und Vorsteher Behrend, als deren Stellvertreter: Kaufmann Liebmann und der pensionirte Polizei-Commissarius Rosenbaum. Dann wurden durch Handaufheben noch 3 Rechnungsrevisoren und deren Stellvertreter gewählt, nämlich die Herren Fröhner, Winkel und Liepmann, und Offenhammer, v. d. Lancken und Groß. Hierauf schritt man zur Abänderung der Statuten, zu welchem Zweck das Curatorium folgende Veränderungen vorgeschlagen hatte. Der § 15 sollte bestimmen, daß nach Maaßgabe der weiteren Bestimmungen des § 19 jedes Mitglied nach seiner Verheirathung von der ihm versicherten Aussteuersumme im 6ten Jahre seiner Mitgliedschaft $\frac{5}{15}$, im 7ten $\frac{6}{15}$, im 8ten $\frac{7}{15}$ u. s. w., im 15ten $\frac{14}{15}$ und nach vollendetem 15ten die ganze Aussteuersumme erhalten und damit aus der Gesellschaft scheiden sollte. Diese Proposition wurde mit 161 gegen 57 Stimmen zum Beschluß erhoben. Dasselbe geschah auch durch große Majorität mit folgenden Abänderungsvorschlägen, zunächst § 16 betreffend, daß nach dem Ableben eines Mitgliedes die Erben desselben die Hälfte des Betrages der dem verstorbenen Mitgliede nach den Bestimmungen des Paragraphen 15 gebührenden Aussteuer als Sterbegeld erhalten sollten; ferner in Bezug auf § 22, dahin lautend: Mit Verlust eines jeden Anspruchs an die Gesellschaft scheidet aus: jedes Mitglied, welches vor Ablauf der ersten 5 Jahre seiner Mitgliedschaft sich verheirathet oder mit Tode abgeht, auch wenn die Beitragszahlungen für dasselbe fortgesetzt sein sollten rc., so wie die Vorschläge des Curatorii in Betreff der §§ 4 und 19, letzterer mit einigen Abänderungen, einstimmig angenommen wurden. Schließlich brachte der Herr Regierungs-Commissar einen Antrag des Curatorii zur Kenntniß der Versammlung, der dahin ging, die bis zum gestrigen Tage fällig gewordenen und noch nicht gezahlten Aussteuer- und Sterbe-Gelder successive und zwar dergestalt auszuzahlen, daß hierzu zuvörderst die noch vom Februar und März d. J. ausstehenden Beitragsreste (circa 30,000 Thlr.) und demnächst von den laufenden Aussteuerbeträgen etwa 10.000 Thlr. monatlich verwendet würden. — Für diesen Vorschlag erklärten sich 129, gegen denselben nur 20 Stimmen. Hiermit wurde um 4½ Uhr die Versammlung durch den Regierungs-Commissar geschlossen.

— n Wie wir mit voller Bestimmtheit hören, wird die hiesige „Constitutionelle Zeitung", einst durch Herrn Hansemann von Berliner Bankiers gegründet, zum 1. Juli zu erscheinen aufhören.

— V Der Bau des mit der Charité in Verbindung stehenden neuen Krankenhauses, der im Frühjahr 1851 unter Leitung des Baumeisters Krämers begonnen wurde, ist jetzt gänzlich vollendet. Auch die innere Einrichtung des Gebäudes ist vollständig fertig, so daß die namentlich zur Aufnahme Fieberkranker bestimmte Anstalt am 1. Juli schon ihrer Bestimmung übergeben werden kann.

— §§ Die „Constitutionelle Zeitung" brachte vor einiger Zeit einen Artikel als Antwort auf eine in der „Weser-Zeitung" ausgesprochene Vermuthung, daß die Linke ihren Austritt aus den Kammern erklären werde. Die Staatsanwaltschaft hatte in der Behauptung der „Constit. Ztg.", daß die Opposition nicht aus den Kammern scheiden werde, obschon das von der Staatsregierung befolgte Verfahren ihr mancherlei Veranlassung dazu gäbe, eine Entstellung von Thatsachen gefunden, wodurch die Regierung dem Hasse und der Verachtung preisgegeben werde. Das Gericht erster Instanz hatte diese Ansicht der Staatsanwaltschaft aber nicht getheilt und den Verfasser des Artikels in der „Constit. Ztg." freigesprochen, gegen welches Urtheil von der Staatsanwaltschaft beim Stadtgericht die Appellation an das Kammergericht erfolgte. Gestern wurde die Sache vor diesem Gericht verhandelt; es bestätigte aber, nachdem der Vertreter der Staatsanwaltschaft beim Kammergericht, Assessor Stägemann, selbst erklärt hatte, daß er in dem qu. Artikel nichts Strafbares finden könne und daß er sich deshalb außer Stande befinde, die Anklage aufrecht zu erhalten, lediglich das Urtheil des ersten Richters.

— §§ Das Kreisgericht verurtheilte gestern den ehemaligen Kossäthen Pingel wegen muthwilligen Querulirens zu einer dreiwöchentlichen Gefängnißstrafe. Der Angeklagte hatte, ungeachtet er wiederholt beschieden worden, dennoch fortgefahren, bei dem Appellationsgericht zu Cöslin Beschwerde zu führen über ein Unrecht, das ihm seiner Meinung nach dadurch zugefügt worden, daß das Stadtgericht zu Rügenwalde, auf Andringen seiner unverheiratheten Schwester, zu deren lebenslänglicher Alimentation er nach einem gerichtlichen Erbreceß verpflichtet war, ein Haus im Wege der Subhastation hatte verkaufen lassen. Von der Vertheidigung wurde der Principal-Einwand gemacht, daß durch die Verfassungs-Urkunde, insbesondere durch den Artikel 12 derselben, der lautet: „Das Petitionsrecht steht allen Preußen frei" diejenigen Strafbestimmungen der Gerichtsordnung von selbst beseitigt seien, welche bestimmten, daß Jemand, der ungeachtet wiederholt erhaltener Bescheide sein Gesuch bei der Behörde ohne besonderen Grund wiederholt, als muthwilliger Querulant angesehen und bestraft werden solle. Das Gericht verwarf aber diesen Einwand, und zwar um deshalb, weil aus dem, übrigens in Preußen stets bestandenen Rechte, zu petitioniren, nicht zu folgern sei, daß nun auch die früheren Vorschriften, welche gegen den Mißbrauch dieses Rechtes erlassen seien, als beseitigt angesehen werden sollten.

— §§ Das Schwurgericht verhandelte gestern gegen einen Arbeitsmann, weil er einem armen Hausknecht seine ganze in 500 Thlrn. Staatspapieren und einigen Kleidungsstücken bestehende Habe entwendet und seiner Wirthin einen Theil derselben in Verwahrung gegeben hatte. Den Dieb traf eine vierjährige Zucht-haus- und die Hehlerin vierjährige Gefängnißstrafe.

— V Auf Veranlassung der Schwedischen Regierung wird jetzt eine directe Dampfboot-Verbindung zwischen Stockholm und Stettin ins Leben treten, wozu das Schwedische Dampfschiff „Nordstjernen" benutzt werden soll. Wenn die von Vielen ungeahnten Naturschönheiten Schwedens, namentlich die Umgebungen des reizend gelegenen Stockholms, erst mehr bekannt sein werden, dürfte sich ein Theil des jetzt südwärts gehenden sommerlichen Reisezuges wohl auch nach dem Norden richten.

— ☷ Man schreibt uns aus Meiningen: Unsere zum Adlerfeste nach Paris gereisten Offiziere, Oberst Buch und Hauptmann v. Egloffstein, sind zurückgekehrt und erzählen viel von dem in der Französischen Armee herrschenden trefflichen militairischen Geist. Sie wurden Beide zu einer Soirée bei dem Präsidenten eingeladen und von ihm aufs Freundlichste und Zuvorkommendste begrüßt und aufgenommen. Oberst Buch, der im Jahr 1830, als Volontair dem 49. Regiment beigegeben, den Feldzug in Algier mitmachte und, sich mehrfach rühmlichst auszeichnend, das Kreuz der Ehrenlegion erhielt, traf viele alte Bekannte; unter anderen erkannte ihn im Invalidenhause ein Invalide dankbar wieder, dem er einst in der Schlacht, als derselbe verwundet ward, wesentliche Dienste erwiesen.

— V Seit vielen Jahren hat der Zug Russischer Reisenden durch Berlin nicht eine solche Höhe erreicht wie in diesem Sommer. Das hiesige „Fremdenblatt" giebt davon Zeugniß.

kosmopolitischen Ausstellung in London verschwunden seien. Als nächste und wichtigste Aufgabe für Irland bezeichnete er die Förderung des Eisenbahnbaues, eine Erklärung, die mit langanhaltendem Beifall begrüßt wurde. Mit diesen Versöhnungshoffnungen steht freilich das neueste Wahlcircular des katholischen Vertheidigungsbundes in schroffem Widerspruch. Es ist Aufnahme des Kampfes in der schroffsten und beschränktesten Form, und das für Irland als katholische Forderung so natürliche Wort der Parität sucht man in dem langathmigen Erlaß vergeblich. Es ist wieder aus Mr. Wilberforce's, des Convertiten, Feder. Es scheint, daß die Eigenschaften des alten Wilberforce, dessen spitzes, hartes, grübelndes und doch humanes und tiefe Empfindung aussprechendes Gesicht den Beschauer in Westminster zugleich anzieht und abstößt, sich auf seine beiden Söhne, den Bischof von Orford, dessen ruhige Milde bekannt, und diesen Secretair des Katholikenbundes, vertheilt haben. Ueber eine Versöhnungsbrücke ist der Letztere bei seinem Uebergang zum Katholicismus nicht gegangen. Der Budgetposten für die Miliz im Finanzjahre 1852—53 ist mit 365,515 L. für Großbritannien und 21,000 L. für Irland angesetzt. Die erste genannte Summe vertheilt sich so: Werbegeld (bounties) 100,000 Pfund, committirte und nichtcommittirte Offiziere und Soldaten 74,200 Pfd., Uniformirung 63,750 Pfd., Bier und Marschgeld 31,465 Pfd.

Italien.

Turin, 12. Juni. (T. C.-B.) Das Gerücht, Cavour werde nach beendigter Session zum Gesandten in Frankreich oder England ernannt werden, gewinnt wieder an Beglaubigung.

Rom, 4. Juni. [Gemeau's Ansprache.] Die vorgestern vom General Gemeau bei Gelegenheit der Adler-Vertheilung gehaltene Ansprache an die Französischen Truppen lautet: Soldaten der Occupations-Division! Der Prinz-Präsident verleiht uns die Französischen Adler zurück und befiehlt uns, wenn es sein muß, für ihre Vertheidigung zu sterben. Wir werden gehorchen! Wem aber könnte es heute einfallen, sie anzugreifen, und wo könnte andererseits Frankreich unter den fremden Mächten einen Feind finden, den es zu bekämpfen hätte? Alle Armeen Europa's haben sich für dieselbe Sache erhoben und sind heute sämmtlich bereit, sich die Hand zu reichen, um vereinigt zur schönsten Eroberung zu schreiten, zur schönsten und kostbarsten von allen, der Eroberung der Ordnung und des Völkerglückes. Indem Louis Napoleon sich an die Spitze dieses neuen, in Rom so glorreich begonnenen Kreuzzuges gestellt hat, will er, daß die Französische Armee nöthigenfalls die thatkräftigsten Erinnerungen ihrer größten Tage wiederfinde, und giebt ihr deshalb ihre Adler zurück. Ruhm und Dank gebührt Louis Napoleon; ja, Ruhm und Dank. Denn wie der Kaiser der Held des Jahrhunderts ist, so will Louis Napoleon sein Wohlthäter sein. So wollen wir uns denn Alle um dies Banner schaaren, welches eine mächtige und weise Hand unter so glücklichen Auspicien wieder aufgerichtet hat, und Alle zusammen wollen wir hier im Angesichte St. Peters, von wo es durch die Welt weiterhallen wird, die Französischen Adler mit dem Rufe begrüßen, der Frankreich geeinigt und gerettet hat: Es lebe der Präsident der Republik! Es lebe Napoleon!

Portugal.

Lissabon, 9. Juni. [Cortes.] In den Cortes ist es während der letzten Zeit mit den Geschäften doch etwas rascher vorwärts gegangen. Aus einer neulichen Abstimmung, welche für die Regierung 75, für die Opposition 25 Stimmen ergab, darf man schließen, daß das Ministerium bei seinen dringenderen Vorschlägen sich wahrscheinlich der Unterstützung einer bedeutenden Majorität zu erfreuen haben wird. — Donna Maria da Gloria ist zurückgekehrt und scheint mit dem Ergebniß ihrer Rundreise sehr befriedigt.

Dänemark.

Kopenhagen, 14. Juni. [Ordensverleihungen.] Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister in Stockholm, Kammerherr W. H. B. Graf Plessen, ist zum Großkreuz des Dannebrog-Ordens, der Legationssecretair in Berlin, Hofjägermeister P. F. Baron Bille-Brahe, zum Ritter des Dannebrog-Ordens dritter Klasse ernannt, und dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Wien, Kammerherrn H. Graf Bille-Brahe, dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Petersburg, Kammerherrn O. Baron Plessen, und dem Legationssecretair in London, Kammerjunker T. Bille, das Ehrenzeichen als Dannebrogsmänner verliehen worden.

Schweden.

Christiania, 11. Juni. Nach einem Verzeichnisse über die Norwegische Handelsflotte im Jahre 1852 zählt dieselbe jetzt 2476 Schiffe mit 137,610 Commerzlasten.

Rußland.

St. Petersburg, 8. Juni. [Tagesbefehl.] Die officielle Zeitung des Königreichs Polen meldet: Se. Majestät der Kaiser haben durch Tagesbefehl den Sohn Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen, den Prinzen Albrecht Nicolaus von Preußen K. H., als Lieutenant auf die Offiziersliste des Kürassier-Regiments des Prinzen Albrecht von Preußen setzen lassen. Eben so sind Se. Hoheit der Herzog Karl August zu Sachsen, Sohn Sr. Königl. Hoh. des Erbgroßherzogs von Sachsen-Weimar-Eisenach, als Cornet in die Offizier-Liste des Husaren-Regiments Ihres Durchlauchtigsten Herrn Vaters eingetragen worden.

Die Pastoral-Conferenz in Berlin.

Berlin, 15. Juni. Die in der vorigen Woche hier abgehaltene Pastoral-Conferenz und religiösen Jahresfeste erfreuten sich einer großen, gegen früher gesteigerten Theilnahme. Es hatten sich 160 bis 200 Pastoren aus den Marken, Pommern, Schlesien und vom Rhein dazu eingefunden, so wie auch Abgeordnete verschiedener Missions-Hülfs-Vereine. Bei den kirchlichen Feiern, wie bei den andern öffentlichen Versammlungen herrschte ein Geist des lebendigen Glaubens und der wahrhaft christlichen Liebe, so daß wir hoffen dürfen, daß alle Theilnehmer einen tiefen Eindruck und kräftige Anregung zum Wirken für das Reich Gottes mit in die Heimath genommen haben. Am 7. Juni eröffnete die kirchliche Jahresfeier der Pastoral-Hülfs-Gesellschaft den Reigen der festlichen Tage in der Dreifaltigkeits-Kirche. Der Sup. Kober hielt das Gebet und der Pred. Hohnthal aus Sommerfeld die Predigt über Luk. 12, 35—40, die sich eben so sehr durch ihre gesunde und tiefe Schriftauslegung, wie durch den Geistesreichthum und die praktische Anwendung der biblischen Lehre auszeichnete. Der Consistorialrath Büchsel las den Bericht, in dem die hohe Wichtigkeit dieses Vereins durch die Nothstände in der evangelischen Kirche dargelegt und über den Mangel an Theilnahme geklagt wurde. Die Geistlichen haben noch am meisten sich hierbei betheiligt, indem diese am ehesten die Noth kennen zu lernen Gelegenheit haben. Es ist aber zu wünschen, daß die ganze evangelische Kirche diesem Werke des Glaubens und der Liebe die helfende Hand reiche. Am 8. Juni hielt die Gesellschaft zur Verbreitung des Christenthums unter den Juden ihr kirchliches Jahresfest in der Louisenstadt-Kirche, wobei der Pred. Kaiser das Gebet und der General-Superintendent Dr. Möller aus Magdeburg die Predigt über Joh. 4, 22. „Das Heil kommt von den Juden" hielten. Wer sonst den Juden, die unter uns leben, wenig Liebe und Beachtung zuzuwenden gewohnt ist, mußte hier eine kräftige Anregung finden, für das auserwählte Volk Gottes betend die Hände zu erheben, daß bald die Zeit herbeikomme, in der ganz Israel zur Seligkeit in dem Glauben an Jesum Christum gelange. Diese Gesinnung wurde durch die Mittheilungen des Missionar Kalthof aus Köln gesteigert, der, früher evangelischer Pastor, sein Amt niedergelegt hat, um den verlorenen Schafen aus dem Hause Israel in Liebe das Heil und die Erlösung in Christo anzubieten und hierbei Gelegenheit hatte, einen reichen Schatz lieblicher Erfahrungen zu sammeln. Derselbe gab die Zahl der in den letzten zwanzig Jahren getauften Israeliten, nicht wie einige Blätter irrthümlich berichteten, auf 80,000, sondern auf 8000 an. Am Abend fand die Conferenz der Missionsfreunde im Missionssaale statt, die vom Präsidenten Göschel begrüßt wurde, worauf der Superintendent Schultheiß einen Vortrag über das Heidenthum unter den Kaffern hielt, der die Theilnahme an der Verbreitung des Evangeliums unter diesem Volke aufs Neue anregte. Pastor Kuntze von St. Elisabeth hielt einen Vortrag über die zweckmäßige Einrichtung von Missionsstunden, wodurch die Abhaltung derselben allen Geistlichen dringend ans Herz gelegt wurde. Die Besprechungen, welche sich daran knüpften, waren sehr lebendig und bestätigten den Segen der Missionsstunden. Zum Schluß wurde das Heiden- und Juden-Comité ersucht, dem Ober-Kirchenrath den innigen Dank der Anwesenden für die Aufnahme der Fürbitte für die Mission ins allgemeine Kirchengebet auszudrücken. Pastor Knak schloß mit Gebet. Am 9. Juni fand Vormittags die Pastoral-Conferenz unter Vorsitz des Geh. Rath Stahl im Missionssaale statt. Consistorialrath Büchsel eröffnete dieselbe mit Verlesung eines Schriftabschnittes, Gesang und Gebet, worauf der Geh. Rath Stahl die Pastoren begrüßte und sich besonders darüber aussprach, was man von der Landesregierung in Betreff der von der Römischen Kirche ausgehenden Bemühungen, der evangelischen Eintrag zu thun, erwarten möchte, und wünschte, daß auf diesem Gebiete nicht mit staatlichen Verboten, sondern von Seiten der evangelischen Kirche mit geistlichen Waffen das Kleinod der Glaubensfreiheit vertheidigt würde. Professor Dr. Lehnerdt hielt einen Vortrag über die Unions-Unternehmungen in der evangelischen Landeskirche Preußens. Auf eine geistreiche Weise rollte er die Zeit von 1600 bis 1817 vor den Zuhörern auf. Es ist nicht möglich, diese an historischen Thatsachen und tiefen Geistesblicken reiche Auseinandersetzung im Auszuge mitzutheilen, wir wünschen aber, daß sie auch denen, die sie nicht gehört haben, durch den Druck mitgetheilt werde. — Pastor Bachmann von St. Jacobi sprach über den Umfang des katechetischen Stoffes beim Confirmanden-Unterricht, worüber sehr lebhafte Besprechungen stattfanden, die gar manchen Schaden der evangelischen Kirche auf diesem Gebiete aufdeckten. Leider war die Zeit zu kurz, um den eigentlichen Gegenstand ausführlich zu erörtern.

Am Nachmittag fand die kirchliche Jahresfeier der Gesellschaft zur Verbreitung evangelischer Missionen unter den Heiden in der Parochial-Kirche statt. Prediger Kaiser hielt die Liturgie vor der überaus zahlreichen Gemeinde. Wir bemerkten dabei außer der großen Zahl hiesiger und auswärtiger Geistlichen auch Se. Excellenz den Minister von Raumer, den Präsidenten des Ober-Kirchenraths von Uechtritz, den General von Gerlach und mehrere andere hohe Offiziere und Staatsbeamte. Pastor Wetzel aus Plathe in Pommern hielt die Festpredigt über Offenb. 2, 4. und 5., die sich besonders durch eine eben so geschickte als reiche Entfaltung der im Texte gegebenen biblischen Wahrheiten in Anwendung auf die Missionssache auszeichnete. Superintendent Schultheiß wies in einem sehr lebhaften, erwecklichen Vortrage die Erfolge der Berliner Mission unter den Kaffern, Zulu's, Koranna's und Hottentotten nach. Von den Koranna's sind allein auf der Station Bethanien mehr als 300 von der Finsterniß zum Lichte und von der Gewalt des Satans zu Gott bekehrt; nicht minder segensreich war die Thätigkeit der Missionare in Plattberg, Pniel und Saron. Besonders aber unter den Hottentotten in Zoar, wo sie auf eigene Kosten eine sehr schöne Kirche gebaut haben. Am Abend fand noch eine Versammlung der Missionsfreunde im Englischen Hause statt, wo Missionar Schultheiß eine Ansprache in Kaffrischer Sprache hielt. Die Sammlung für die Heidenmission betrug an diesem Tage 180 Thlr. Den 10. Juni fand noch eine Versammlung der Pastoral-Conferenz unter Vorsitz des Pastor Kuntze statt. Nachdem durch Gesang, Gebet und Vorlesung eines Schrift-Abschnitts begonnen war, hielt Pastor Dr. Krummacher von der Dreifaltigkeitskirche einen sehr eingehenden, reichhaltigen Vortrag über die neuern Versuche, den evangelischen Gottesdienst mit Hülfe der Kunst zu heben. Nach einer geschichtlichen Einleitung vom Verhältnisse der Malerei, Bildhauerei, Baukunst und Musik zum Christenthum und deren Einfluß auf die Kirche, hob derselbe die liturgischen Gottesdienste besonders hervor, deutete den Segen derselben für unsre Zeit an, verhehlte aber auch seine Bedenken und Zweifel darüber nicht und stellte dann noch einige Desiderien dazu auf. Der geistreiche Vortrag greift zu sehr in unsre Zeit ein, als daß wir nicht wünschen sollten, denselben gedruckt in weiten Kreisen verbreitet zu sehen. Die sehr lebhaften Besprechungen betrafen ausschließlich die liturgischen Andachten, über welche viel Erfreuliches mitgetheilt wurde. — Der Pred. Fachtmann brachte noch in kurzer Rede die Errichtung von Unzuchtshäusern in unsrer Stadt zur Sprache. Es wurde beschlossen, Se. Majestät den König um Abstellung dieses öffentlichen Aergernisses zu bitten. Eine solche Bittschrift wurde auch später vorgelesen und zahlreich unterzeichnet. Mit Recht bemerkte aber einer der Geistlichen, ehe wir unsre Bitte unserm irdischen Könige vorlegten, wäre es billig, unsre Bitte vor den König aller Könige zu bringen, was auch einstimmig angenommen wurde. Alle beugten sich vor dem Throne der Gnade und Past. Knak sprach ein inbrünstiges feierliches Gebet, um Abwendung der Schmach und Schande von der evangelischen Hauptstadt Deutschlands. Nach einer kurzen Pause hielt der Past. Müller aus Marquardt bei Potsdam eine Ansprache über die Schwierigkeiten, welche der Pfarrer auf dem Lande bei der Seelsorge zu überwinden habe. Er rollte dabei ein trauriges Gemälde auf von dem Unglauben, der Gleichgültigkeit und der Schrecken erregenden Unsittlichkeit, die unter dem Landvolke herrschte, und gab die Mittel an, wodurch diese Uebelstände allein beseitigt werden könnten. Die Besprechungen über diesen Gegenstand waren sehr lebhaft und eingehend. Viele Geistliche vom Lande sprachen sich über die Zustände in ihrem Kreise aus, und Allen drängte sich die Ueberzeugung auf, daß durch Rettungshäuser, Seelsorge, Bibelstunden und Predigt, auf jede mögliche Weise mit Anwendung aller geistigen Kräfte gegen diesen ärgsten Feind der Kirche gekämpft werden muß. Die Zeit war schon so weit vorgerückt, daß ein zur Besprechung noch aufgestellter Gegenstand nicht mehr zur Sprache gebracht werden konnte, und so wurde denn mit Gesang und Gebet geschlossen. Es sind in diesen Tagen reiche Ströme des geistlichen und göttlichen Segens geflossen, und es läßt sich nicht mit Worten aussprechen, wie viel Erquickung und Anregung die Einzelnen davon getragen haben. Wir können aber nicht umhin, unsern Schmerz darüber auszudrücken, daß die christlichen Gemeinden Berlins nur sehr spärlich an den kirchlichen Feiern Theil genommen haben, und es ist dies ein lautes Zeugniß, wie sehr es an wahrem christlichen Leben unter uns fehlt, wenn von 440,000 Bewohnern Berlins bei der einen Feier kaum 400 sich einfanden. Bei weltlichen Vergnügungen und Schaustellungen würden Tausende hinzugeströmt sein. Gott wolle es bessern.

— t —

Woll-Berichte.

Stettin, 16. Juni. Bis gestern Abend waren 19,260 Ctr. Wolle zugeführt, auch heute ist noch etwas gekommen, so daß wir das ganze diesjährige Quantum auf ca. 20,000 Ctr. schätzen können. Die in unserem gestrigen Bericht gemeldete Flaue hielt gestern den ganzen Nachmittag an, hauptsächlich wohl deshalb, weil die beliebten Mittelsorten vergriffen waren. Heute Morgen war das Geschäft lebendiger, jedoch lange nicht so lebhaft, wie gestern früh, und mußte man sich theilweise 2 à 3 Rt. niedrigere Preise gefallen lassen, wie sie gestern Vormittag zu bedingen gewesen wären. Einzelne sehr gut gewaschene Partieen verkauften sich auch heute noch gut, und war überhaupt heute Mittag nur noch ein sehr unbedeutendes Quantum unverkauft. (W.-Ztg.)

Stettin, 16. Juni. Die Zufuhren zu unserem Wollmarkte sind jetzt großentheils herangekommen. Dieselben betrugen gestern Abend 11,650 Ctr. 70 Pfd. feine, 5787 Ctr. 34½ Pfd. mittel und 21 Ctr. 49 Pfd. ordinaire Wolle, zusammen 19,259 Ctr. 43½ Pfd. In dieses Quantum sind die Wollen auf Privat-Lägern und die nur zur Verwiegung kommenden Transit-Wollen nicht einbegriffen. Der Markt, welcher gestern früh mit 8—10 Rt. Preiserhöhung für feine und 3—6 Rt. höhere Preise für Mittelwollen auf die Preise des vorigen Jahres eröffnete, wurde gestern im Laufe des Tages flau und die Preise fielen 2—4 Rt. Heute ist die Kauflust noch schwächer und viele Posten sind bedeutend billiger, selbst nur zu 2—4 Rt. über die Preise des vorigen Jahres begeben. Die hier zu Markt gebrachten Wollen befinden sich größtentheils in den Händen von Händlern, da viele Producenten schon vor dem Markte verkauft hatten. — Käufer sind meist inländische Fabrikanten und Händler, wenig Ausländer. (O.-Ztg.)

M* **Posen**, 15. Juni. Unser diesjähriger Wollmarkt ist sehr befriedigend ausgefallen, indem die Mindererute, die wohl auf 10 % veranschlagt werden konnte, durch die Preiserhöhung gegen voriges Jahr den Producenten ersetzt worden ist, da dieselbe gleichfalls im Durchschnitt 10 % und etwas mehr betragen hat. Hier zu Markt sind allerdings nur circa 14.000 Centner gestellt worden, indeß ist eine bedeutend größere Quantität durch die Hände unserer Spediteure gegangen, weil die zum Theil sehr früh hier eingetroffenen Käufer sich auf die Güter begeben hatten, und die so an Ort und Stelle verkauften Partieen hier gar nicht auf Lager kamen, sondern gleich bei ihrem Eintreffen den Spediteuren und der Eisenbahn übergeben wurden. Die Summe der Wollernte in dem Marktbezirke Posens läßt sich daher selbst nicht annähernd mit Bestimmtheit angeben, sondern sich nur nach Maaßgabe früherer Jahre vielleicht auf circa 20,000 Centner schätzen. Ein sehr bedauerliches Zeichen von den schlechten finanziellen Verhältnissen eines sehr großen Theils unserer Gutsbesitzer ist, daß wir dieselben von Jahr zu Jahr auf unserm Markt mehr durch jüdische Zwischenhändler vertreten sehen, indem die Noth sie zwingt, schon lange vor dem Wollmarkt meist unter Bedingungen zu verkaufen, durch welche für sie alle vortheilhaften Conjuncturen verloren gehen und den Händlern aller Gewinn in die Tasche gespielt wird. Die Hoffnung aller dieser, nur für ihre Gläubiger arbeitenden Besitzer ist auf Errichtung des projectirten neuen ländlichen Credit-Instituts gerichtet, durch dessen Darlehen sie hinreichende Betriebscapitale zu erhalten hoffen, um nicht mehr wucherischen Darleihern in die Hände fallen zu dürfen.

Posen, 12. Juni. Die in unserem Bericht vom 10. d. Mts. als bereits eingebracht angegebenen 9000 Ctr. wurden bis gestern Nachmittag um ca. 4500 Ctr. vermehrt, so daß überhaupt gegen 13,500 Ctr. hier gewesen sein dürften. Die große Verminderung der Zufuhren gegen unsere früheren Märkte liegt theils in den bereits früher angeführten Verkäufen an Händler in den Provinzialstädten, die ihre Wollen diesmal weniger an den Markt brachten, weil sie an den mit ihnen in Verbindung stehenden kleineren Tuchfabrikanten weit bessere Käufer zu finden glaubten, theils in der geringeren diesjährigen Wollernte, die einen Schurausfall von 5—10 %, bei einzelnen durch Sterben sogar bis 15 % annehmen läßt, theils aber auch in den größeren Zufuhren der Posener Wolle zum Breslauer Markte auf Grund des sich rasch verbreiteten Gerüchtes von den daselbst bezahlten guten Preisen. Die große Kauflust, man möchte Kaufwuth sagen, die sich bei dem Beginne des Marktes zeigte, hatte ganz besonders vorgestern Nachmittag und selbst gestern Morgen etwas nachgelassen, und erst von gestern Mittag ab fanden raschere Abschlüsse statt. Obgleich bis auf einige hundert Ctr. Alles verkauft wurde, so schlossen die Preise, ohne einen eigentlichen Grund dafür zu haben, doch etwas gedrückter, als am ersten Tage und wurden im Durchschnitt nur noch 5 Rt. höher gezahlt. Ganz feine und geringere Wollen blieben weniger gefragt und obgleich auch diese ihre Käufer fanden, so erfuhren sie doch nur eine Steigerung von 2—5 Rt., während feine u. mittlere Wollen von 58—74 Rt. bis zu Ende gesucht blieben. Wahrscheinlich durch den frühzeitigen Beginn des Marktes kam es, daß noch gestern Abend, wo der Markt schon als beendet zu betrachten und ein großer Theil der ausländischen Käufer mit dem um ¼ Uhr abgehenden Zuge bereits abgereist war, ja selbst noch heute Morgen einzelne Zufuhren eintrafen, die, wenn sie auch nicht unverkauft bleiben werden, doch durch den nicht energisch festgehaltenen Termin für die Marktzeit (den 12. bis 14. Juni) jedenfalls den Nachtheil haben, jetzt mit einer geringeren Auswahl Kaufliebhaber concurriren zu müssen. Auch unsere Bestände in Händlershänden, so gering sie auch gegen andere Plätze sind, bieten manche schöne Auswahl und lassen erwarten, daß wir auch nach Ablauf der nachfolgenden Märkte fremde Käufer bei uns eintreffen sehen.

London, 12. Juni. Der hiesige Markt ist fest und haben bedeutende Verkäufe im Laufe dieser Woche stattgefunden. Die Lager werden stark geleert und der Vorrath von allen Sorten fremder und Colonial-Wolle ist ausnehmend klein. Nach Berichten von Leeds und Liverpool waren daselbst fremde und Colonial-Wolle ebenfalls viel gekauft worden, meistentheils von Fabrikanten für sofortigen Bedarf. Die Preise waren fest, in Liverpool in Folge fast ganz geräumten Vorraths etwas höher.

Sporting-Nachrichten.

Berliner Rennen.

Erster Tag. Freitag, den 18. Juni, Nachmittags 5 Uhr.

1) Rennen mit zweijährigen Pferden (15 Unterschriften).
2) Rennen der Landwehr-Kavallerie-Pferde.
3) Unions-Rennen. Prämie 1000 Thlr. Einsatz 40 Frdr. (23 Unterschriften.)
4) Offizier-Reiten.
5) Handicap um das silberne Pferd Sr. Majestät des Königs und die Prämie von 500 Thlr. 15 Frdr. Einsatz. (26 Unterschriften.)
6) Rennen der Landwehr-Kavallerie-Pferde auf der Bahn mit Hindernissen.

An der Tribüne findet Trompeten-Concert statt. Der Verkauf der Billets zur Tribüne rc. zu 20 Sgr, 15 Sgr., 10 Sgr. und 5 Sgr., ferner Logen-Billets a 1 Thlr. geschieht an den Eingängen zur Bahn von 3½ Uhr an.

— ? Gestern Vormittag wurden die beiden 5 und 3 Jahre alten Töchter des Schneidermeisters H. von einer etwa 20 Jahre alten Frauensperson (von gesundem Aussehen, blonden Haaren, welche einen Korb an der Hand trug) von der Brüderstraße bis nach der Leipzigerstraße verlockt und ihnen dort unter einer Vorspiegelung die goldenen Ohrringe aus den Ohren entwendet. Immer wieder! —

— 4 Die „Schlessische Zeitung" nimmt den „Curator der Preußischen Zeitung" unter ihren schützenden Flügel. „Wenn die Kreuzzeitung," so lautet die geistvolle und treffende Apologie, „aus seinen poetischen Versuchen seine Politik construirt, so verwechselt sie Dinge, die nichts mit einander gemein haben, wie denn bekanntlich schon Plato die Dichter aus seiner Republik vertrieben haben wollte, und Niemand wird eine Beweisführung billigen, nach welcher Jemand an den Händen ein Krüppel sein soll, weil er ein schiefes Bein hat." Wir acceptiren das Zugeständniß des „schiefen Beines" und wollen es den Dichtern überlassen, sich für das Prädicat der Gesinnungslosigkeit und Unzurechnungsfähigkeit zu bedanken. Daß der „Schlesischen" bei der Erinnerung an revolutionäre Dichtungen und Erdichtungen der Hals ein wenig juckt, wollen wir ihr nicht verargen; aber ein guter Diplomat zeigt sich eben darin, daß er nicht über jedes im Wege liegende Steinchen stolpert. Im vorliegenden Falle wären wir übrigens vollkommen zufriedengestellt, wenn jener Passionsdichter „vertrieben" würde!

— V Gegen den aus dem Jahre 1848 bekannten Literaten, jetzigen Tabacks- und Cigarrenhändler Streckfuß ist wieder ein Preßproceß wegen des von ihm herausgegebenen Werkes: „Die Französische Revolution" eingeleitet, der am 26. d. M. zur Verhandlung kommt.

— 4 Um sein Recept für den „allgemeinen Religionsunterricht" anzupreisen, erzählt Herr Diesterweg im neuesten Heft seiner „Rheinischen Blätter" (S. 283): „Ein ehemaliger Seminarist, jetzt ein selbstständiger Schulvorsteher, ein sehr tüchtiger Mann (brauchte nach dem Folgenden nicht erst von Hrn. D. bezeugt zu werden), gestand, daß er als Seminarist mit seinen Kameraden in den Religionsstunden ein dummes Gesicht gemacht habe, der Lehrer habe es für ein frommes gehalten. Solche und ähnliche Unglaublichkeiten geschehen unter uns alle Tage. Und da wundert man sich, daß die Sittlichkeit nicht zunimmt!" Aber Hr. D. wundert sich doch, daß die Deutschen Regierungen Bedacht nehmen, seine Werke dem urtheilslosen Lehrerpublicum fern zu halten.

— n Die „Deutsche Volkshalle" läßt sich Folgendes aus Danzig schreiben:

„Der von dem „Katholischen Wochenblatt" gelieferte Beitrag zur Signatur eines Mannes, der vielleicht mehr, als es nothwendig erscheint, Gegenstand der öffentlichen Aufmerksamkeit und zwar weniger durch seine Persönlichkeit, als durch die von ihm bekleidete einflußreiche Stellung geworden ist, hat in der Presse ein ziemliches Aufsehen erregt. Zugleich ist durch die „Lith. C.", welche sich unnöthigerweise als Anwalt des Herrn Quehl aufwirft, mit Bezug auf ein uns unbekannt gebliebenes Referat der „N. Pr. Z." über denselben Gegenstand die Sachlage wesentlich dadurch verrückt worden, als es sich nach ihr um „Aufstachelung des confessionellen Hasses" gegen Hrn. rc. Quehl handeln soll. Von letzterer Absicht wissen die Katholiken wenigstens sich frei; von ihnen ist Hr. rc. Quehl und die Tragweite seiner Wirksamkeit nie überschätzt worden, und confessionellen Haß gegen ihn anzuschüren, könnten sie sich nie einfallen lassen, auch dann nicht, wenn seine Persönlichkeit schwerer in die Wagschaale fiele, als es wirklich der Fall ist. Damit aber allgemein erkannt werde, daß es sich hier auch wesentlich um frühere extrem-radicale politische Ansichten des Hrn. Quehl handle, so setzen wir aus den schon erwähnten „Passionsliedern", welche das religiöse Element eben nur vorschoben, weil es damals nicht bloß Mode, sondern auch der sicherste Weg war, unter dieser Maske allerlei radicale Contrebande vor den Spürnasen der Polizei einzuschmuggeln, die folgende Stelle noch her, aus dem 4. Passionsliede, welches darthut, daß man, um die damals erstrebten revolutionairen Zwecke zu erreichen und alles Bestehende umzustürzen, nöthigenfalls auch Blut vergießen werde:

„Mein Vater, kann der Menschheit heilig Gut
Erworben werden ohne theures Blut,
Laß' diesen Kelch der Leiden von uns geh'n!
— — — — — — — — —
Doch muß, soll uns Erlösung winken,
Die Erde Blut auf's Wohl der Freiheit trinken,
Laß unverzagt und freudig Deinen Willen
Mich selbst und meine Brüder dann erfüllen!" u. s. w.

Man erstaunt mehr, als es vielleicht Manchem lieb sein wird, über den tiefen Seherblick unseres Verfassers, der die Märzrevolution schon im Jahre 1846 so haarscharf prognosticirt und der Zeit ein so zutreffendes Horoskop gestellt hat! Zugleich ersieht man auch hieraus, daß die Revolution von 1848 in vielen Köpfen wohl vorbereitet war und Viele zu ihren thätigen Helfershelfern zählte, welche jetzt durch eine eigene Ironie des Schicksals dazu berufen sind, in die Speichen des Rades der Zeit einzugreifen, obwohl sie nicht genöthigt worden sind, „auf das Wohl der Freiheit Blut zu trinken." Die Bewohner Danzigs wissen hiervon ein Lied zu erzählen, und wie unser Held so wenig „den Kelch der Leiden zu kosten" geneigt war, daß er einen mehrtägigen unfreiwilligen Hausarrest sich auferlegte, um nur nicht etwa in die Gefahr zu kommen, einen passiven Widerstand gegen die nervigen Fäuste der hiesigen Eckensteher leisten zu dürfen. Wir wollen ferner der „Lith. C." zu beherzigen geben, daß wir Danziger uns noch sehr wohl daran erinnern, daß Hr. Quehl in der Revolutionszeit in der Reitbahn jene famose Rede von der erhabenen Höhe einer Tonne herab hielt in einer Versammlung, welche durch seine Bemühung von der Coalition der Rongeaner und Radicalen zahlreich besucht war und deren Zweck in nichts Anderem bestand, als das damalige Ministerium als ein reactionäres zu stürzen und an seine Stelle möglichst ein blutrothes zu setzen."

— V Die „Bairische-Bier-Enthaltsamkeit" des Münchener Publicums übt auch auf andere mit dem Gerstentrank in Verbindung stehende Gewerbe einen nachtheiligen Einfluß aus. Selten wird nämlich in Isar-Athen Bier getrunken, ohne ein paar „Würsten und a Brod a" (soll heißen: „ein Brod auch") dazu zu genießen. In Folge dessen hat ein dortiger Garkoch in den letzten 4 Wochen — 20,000 Würste weniger verkauft, als in derselben Zeit des vorigen Jahres. Baierns Bankerott steht vor der Thür — der Brauhäuser! —

— n Wenn Louis Napoleon klug ist, so läßt er Belgien und namentlich dessen Constitution unangefochten. Denn, äußerlichem Vernehmen nach, sind alle Echt-Constitutionellen auf dem „eigentlichen" Rütli zusammengekommen und haben sich dort möglichst feierlich verschworen: im Nothfall die Belgische Verfassung als Freischärler gegen jeden Angriff Napoleon's zu vertheidigen. Gewiß ist, daß Hansemann den Oberbefehl übernimmt; weniger bestimmt dagegen ist, wer „eigentlich" gehorcht. Junker Scheidtmann trägt in der Uniform des Peter Minus die Oriflamme; beide Auerswalde aber hören das Schlachtroß steigen und sehen die „Trompete klingen", während Simson die Becken, Beseler die große Trommel schlägt, Veit aber als „kleiner Tambour Veit" ein verhältnißmäßiges Unterkommen findet.

— !! Aus dem „tollen Jahre" wird uns nachträglich eine sehr vernünftige Anekdote erzählt, die wir so gut als möglich nacherzählen wollen. Ein alter Preußischer Kriegsmann, der, wie er sagte, schon zu alt ist, um seine altväterische Verfassung: „Mit Gott für König und Vaterland" gegen eine neumodischere zu vertauschen, wurde durch die „Begebenheiten" (um mit Camphausen zu reden) der 1848er Welt mit tiefstem Ingrimme erfüllt. Den Hut mit einer schwarz-weißen Kokarde auf dem Kopf; einen ziemlich corpulenten Spazierstock in der Hand; den weißen Schnurrbart ganz borstig gesträubt, so ging der alte Herr in jenem „Völkerfrühling" unter den Linden auf und nieder, und wo ihm eine jener damaligen Modefiguren begegnete, welche hernachmals als „Bassermann'sche Gestalten" welthistorisch-lächerlich wurden, da stieß er hinter der silbernen Wolke seines ehrwürdigen Schnurrbartes eines jener Worte hervor, welches das Allgemeine Landrecht unter „Verbal-Injurie" begriff, und das wir aus seiner nicht ganz salonfähigen Urthümlichkeit in die mildere Form eines „Halunken" mäßigen wollen. So mancher dieser (durch uns gemäßigten) „Halunken" machte zwar Miene, gegen den ihn beim rechten Namen nennenden alten Herrn los zu fahren. Indeß ein Blick auf das zornentbrannte Gesicht und die um den Stock geballte Faust desselben erweckte den nicht grundlosen Verdacht: es könne auf die Verbal-Injurie am Ende auch eine Real-Injurie folgen, und so kam der Schwarz-Weiße stets unangefochten durch die von ihm gebildete „hohle Halunkengasse". Später kehrte er aus Berlin, wo er sich die „Tollheit" bloß in der Nähe hatte besehen wollen, in seinen benachbarten Wohnsitz zurück. Dort begegneten ihm natürlich weniger „Bassermann'sche Gestalten" — an manchen Tagen gar keiner. Doch à la Titus jeden Tag für einen verlorenen haltend, an dem er nicht seinem Herzen Genüge gethan, riß dann der alte Herr Abends vor'm Schlafengehen das Fenster auf und lüftete seinen Ingrimm durch den in der Abendstille weithin schallenden Hinausruf: „Halunken!"

— *J* Königliches Opernhaus. Gestern zum ersten Male: „Lucia von Lammermoor", tragische Oper in 3 Acten — Musik von Donizetti. Die zahlreichen Aufführungen dieser Oper durch die Italienische Gesellschaft der Königsstadt haben bei den Berliner Kunstfreunden ein so gutes Andenken hinterlassen, daß sie dasselbe gern wieder aufgefrischt sehen. Das bewies die für die jetzige ungünstige Theaterzeit ungewöhnlich zahlreiche Versammlung, welche sich bei der „Braut von Lammermoor" (so hat ihr poetischer Vater Walter Scott sie genannt) zu Gaste gebeten hatten. Die drei Hauptpartieen: Lord Heinrich Asthon, Lucia und Edgar waren durch Hrn. Kindermann (als Gast), Frau Herrenburger-Tuczek und Hrn. Formes trefflich besetzt und die künstlerische Ausstattung im Ganzen zu loben, wenn man dabei erwägt: daß es Deutschen Sängern natürlich immer schwerer fällt, sich in die Italienische Tonweise hineinzuleben. Das berühmte Finale des zweiten Actes, eines der feurigsten Musikstücke, die Donizetti geschrieben hat, verfehlte auch in der Deutschen Ausführung seine großartige Wirkung nicht: Frau Herrenburger-Tuczek und Herr Formes wurden am Actschlusse lebhaft hervorgerufen, — eine wohlverdiente Auszeichnung, die sich für Hrn. Formes nach dem dritten Acte erneuerte. Eben so errang sich Hr. Kindermann, als Asthon, reiche Beifallszeichen, wiewohl der Künstler hier und da den Charakter feiner hätte ausprägen müssen, um den Gegensatz zur Lucia desto schneidender hervortreten zu lassen. Auf Einzelnes kommen wir bei den Wiederholungen zurück, in welchen Ende dieses Monats Herr Roger als neue Anziehungskraft und meisterhafte Verstärkung erscheinen wird.

— Z Von dem bekannten Kunstfreunde, dem Britischen Gesandten am Wiener Hofe Grafen Westmoreland wird in der nächsten Deutschen Opernsaison zu Wien im Kärnthnerthor-Theater eine Oper zur Aufführung kommen.

— v. V. Die Erfurter Localblätter sind voll von dem bevorstehenden Concert der Frau Henriette Sontag, welches morgen dort stattfinden soll. Frau Sontag wird ihr letztes Concert vor ihrer Abreise nach Amerika in Erfurt geben.

— Z Wie bekannt, hatte Dlle. Rachel vor einigen Wochen keinen Urlaub nach Berlin erhalten. Jetzt heißt es, daß sie Anfangs Juli hier eintreffen und einige ihrer klassischen Rollen vor J. M. der Kaiserin spielen, auch Augier's neuestes Stück: „Diana" vorlesen wird.

Mit der
großen Wein- 2c. Auction auf dem Königl. Packhofe wird noch diese Woche über fortgefahren werden, und kommen noch Rum, Arrac und Cognac, so wie Wein in Gebinden, am Freitag, den 18. d. Mts., aber leere Gebinde, Flaschen und Utensilien zum Verkauf. Vom Montag, den 21. d. M., Vormittags 8 Uhr ab, wird die Auction im Actien-Speicher an der Herkulesbrücke, und zwar mit Wein in Gebinden fortgesetzt.
Berlin, den 16. Juni 1852.
Königl. Haupt-Steuer-Amt für ausländische Gegenstände.

Herrschaftl. Equipage-Auction
in der Seegerschen Reitbahn, Dorotheenstraße 14.,
Sonnabend, den 19. Juni, **Vormittags** 11 Uhr werden
2 egale Dunkel-Schimmel — 1 Gold-Fuchs,
alle **5jährig** — 5 Fuß 4 bis 5 Zoll groß — **elegant** — und **complet eingefahren,** sowie —
1 Coupé (Brougham) —
wegen Abreise — versteigert.
NB. **Tags zuvor (Freitag) daselbst zu besehen.**
Frantz, Königl. Auctions-Comm. **(Schleuse Nr. 10.)**

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Clara Siecke mit Hrn. Wilh. Halentz zu Wrietzen.

Verbindungen.

Hr. J. Biberfeld mit Frl. Henriette Bock; Hr. Regierungs-Assessor Freiherr v. Frankhen mit Frl. Anna v. Wunster in Düsseldorf.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. Assessor Liman zu Spremberg; Hrn Dr. med. Proske in Bauerwitz; Hrn. Dr. med. Tülff in Breslau; Hrn. Grafen v. Pfeil in Wildschütz; Hrn Kreisgerichts-Controleur Müller in Ohlau. Eine Tochter dem Hrn. Dr. Schönstädt hies.; Hrn. Brenske zu Charlottenburg; Hrn. Prem.-Lieut. im 2. Ul.-Reg. v. Heugel in Breslau; Hrn. Hauptm. im 23. Inf.-Reg. v. Graurock in Neisse; Hrn. v. Morawitzky in Ober-Frauenwaldau; Hrn. Reg.-Geometer Klingauf in Königsberg.

Todesfälle.

Hr. Kaufm. Richter in Neisse; Hr. Hospital-Insp. Fischer in Warmbrunn; Frau Caroline Piltz hies.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 17. Juni. Im Opernhause. 93. Vorstellung. Doctor Robin, Lustspiel in 1 Act, nach dem Französischen von W. Friedrich. (Herr Feltscher: Garrick.) Hierauf: Maskerade. Ballet-Divertissement in 1 Act, arrangirt von P. Taglioni. Dann: Die Leibrente, Schwank in 1 Act, von G. A. v. Maltitz. (Herr Birkbaum: Robert.) Und: Don Quixote. Komisches Ballet in 1 Act, von P. Taglioni. — Kleine Preise.

Freitag, den 18. Juni. Im Opernhause. 116. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung. Das Liebesprotocoll, Lustspiel in 3 Acten, von Bauernfeld. Hierauf: Les quatre Nations, pas seul, ausgeführt von Frl. Forti; dann: Le beau Nicolas, chansonnette comique, vorgetragen von Herrn Felicien. Hierauf: Der Verschwiegene wider Willen. Lustspiel in 1 Act, von Kotzebue. Zum Schluß: Robert le Diable, raconté par un Titi de Paris à ses camarads, vorgetragen von Hrn. Felicien. — Kleine Preise.

Sonnabend, den 19. Juni. Im Opernhause. 117. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung: Faust, dramatisches Gedicht von Goethe in 6 Abth. Anfang 6 Uhr. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 18. Juni. Neu einstudirt: Die Bekenntnisse, Lustspiel in 3 Akten, von Bauernfeld. Hierauf: Die Eifersüchtigen, oder: Das heimliche Zimmer, Lustspiel in 1 Akt, von R. Benedix. (Fräulein Adele Eisenmenger, neu engagirtes Mitglied, im ersten Stück: Julie; im zweiten: Louise, als Antrittsrollen). Zum Schluß: Guten Morgen, Herr Fischer! Vaudeville-Burleske in 1 Akt, nach Lockroy's „Bon soir, Monsieur Pantalon!" von W. Friedrich. Musik von Stiegmann. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 2c.

Sonnabend, den 19. Juni. Die Schwestern von Prag, komische Oper in 2 Acten. Musik von Wenzel-Müller. Hierauf: Pas de quatre, ausgeführt von den Damen Corens, Belke, Rosenberg und Herrn Fricke. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. 2c.

Sonntag, den 20. Juni. Zum ersten Male: Beklemmungen, Lustspiel in 4 Acten nach dem Englischen des Morton, neu bearbeitet von Rudolphi. Hierauf: Zum ersten Male: Liebe muß zanken, komische Operette in 1 Act von J. Ch. Wages. Musik von J. G. Thomas. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. 2c.

Kroll's Etablissement.

Freitag, den 18. Juni. **Prinz Eugen,** Oper in 3 Acten von Schmidt. Hierauf: **Außerordentliche Productionen der Luft-Gymnastiker Gebrüder Cottrelly.** Zum Schluß: **Großes Concert,** unter Leitung des Musik-Dir. Hrn. Engel. Anfang 6 Uhr. Entrée 5 Sgr., numer. Sitzplätze 5 Sgr. extra. Bei ungünstigem Wetter Vorstellungen und Concert im Königs-Saale und treten alsdann die Preise von 10 Sgr. für die Säle und 15 Sgr. für die Logen ein.

Kroll's Etablissement.

Sonnabend, den 19. Juni. **Grand bal masqué et paré.** Programm: **Brillante Erleuchtung** des Winter- und Sommer-Lokales — **Ballmusik,** ausgeführt von der eigenen Capelle unter Leitung des Musik-Director Herrn Engel. — Im Sommergarten: **Großes Concert** von dem Musikcorps des Garde-Ulanen-Regiments. Von Zeit zu Zeit: **Feuerwerk,** dessen Abbrennen durch Kanonenschläge angekündigt wird. — Auf d. Bühne d. Wintertheaters: **Vorletzte außerordentliche Production der Luftgymnastiker Gebrüder Cottrelly.** Billets à 1 Thlr. für den Herrn und à 20 Sgr. für die Dame sind bis Sonnabend Abend 6 Uhr in der Kunsthandlung des Herrn Lüderitz, Behrenstr. 22, zu haben. An der Kasse kostet das Herrenbillet 1 Thlr. 10 Sgr., das Damenbillet 1 Thlr. Logen und Zimmer sind vorher an der Kasse zu haben.

Zu der Sonntag, den 20. Juni, stattfindenden **Table d'hôte** sind die erforderlichen Billets à 20 Sgr. incl. Entrée bis Sonnabend Abend 6 Uhr in obengenannter Handlung zu bekommen.

Tivoli.

Sonntag zur Feier der Schlacht bei Belle-Alliance
Grosses Brillant Pracht-Feuerwerk
des Königl. Theaterfeuerwerkers Hrn. Dobermont bei
grosser Schlachtmusik mit Tausenden Kanonen und Gewehrfeuer.
Ausser dem reichhaltigsten Feuerwerks-Programm wird zum Schluss nach der Schlacht der **Einzugsmarsch in Paris** durch die **Porte St. Martin** 40 Fuss breit 30 Fuss hoch, welches die verbündeten Grossmächte im Jahre 1814 passirten bei grosser bengal. und brill. Feuer-Beleuchtung dargestellt.
Concert vom Musikdir. Hrn. Rogall.

Gesellschaftshaus.

Sonnabend: Grand Bal masqué et paré. Die Tänze werden vom Königl. Tänzer Hrn. Medon geleitet. Logen 6 Pers. 6 Thlr., 8 Pers. 8 Thlr. Nischen 1 und 2 Thlr., sowie Zimmer sind im Comtoir zu haben.
F. Schmidt.

Teichmann's Blumengarten,

Thiergartenstrasse 21.
Freitag, den 18. Juni. Concert unter Leitung des Musik-Directors B. Meyer. Zum **Letztenmale** Professor Doebler'sche **Nebelbilder.** Anfang 6 Uhr. Entrée 2½ Sgr.

Für die Pfennigkirche sind ferner eingegangen:

Von dem Regierungs-Assessor und Ober-Zoll-Inspector Herroé zu Domrig 360 Pfennige. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 150,360 Pfennige.

Für die Verunglückten in den Kreisen Heiligenstadt und Mühlhausen sind ferner eingegangen:

Vom Regierungs-Assessor und Ober-Zoll-Inspector Herroé zu Domrig 1 Thlr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 82 Thlr. 15 Sgr.

Zur Anschaffung einer Glocke für die evangelischen Einwohner der Stadt Worbis sind ferner eingegangen:

Vom Assessor de la Croix 1 Thl. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 36 Thlr.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 17. Juni.

Stettiner und Anhalter Eisenbahnactien wurden höher, die anderen Effecten größtentheils niedriger verkauft, namentlich drückten sich Friedrich-Wilh.-Nordbahnactien neuerdings durch starke Verkäufe.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	5	102 bez.	Schles. Pfdbr.	3½	97⅛ G.
St. do. 50 u. 52	4½	103 bez.	v. B. v. St. gar.	3½	
St. Schuldsch.	3½	91½ bez.	Rentenbriefe:		
Seeh. Präm. S.	—	124½ G.	Kur- u. Neum.	4	100 bez.
K. u. N. Schld.	3½	90 G.	Pommersche	4	100 G.
Brl. St.-Obl.	5	103 bez.	Posensche	4	99¾ G.
do. do.	3½	89½ G.	Preußische	4	99¾ bez. u. G.
K. u. Nm. Pfdb	3½	98⅛ bez. u. G.	Rh. u. Westph.	4	99½ bez.
Ostpreuß. do.	3½	95 bez.	Sächsische	4	99⅞ bez. u. G.
Pomm. Pfdbr.	3½	98½ bez.	Schlesische	4	100½ bez. u. B.
Groß. Pos. do.	4	104½ G.	P. B. Anth.-sch.	—	102½ bez.
do. do.	3½	96½ bez.	C.-B. Bk.-Act.	—	106½ B.
Wstp. Pfandb.	3½	95 G.	F. Gldm. à 5 t.	—	110½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	90 B.	Mgdb.-Hlbrst.	4	155½ bez.
Berg.-Märk.	4	55½ a 55 bez.	do. Prior.	4	99½ B.
do. Prior.	5	103½ bez. G.	Mgdb.-Witth.	4	61 bez.
do. 2. Ser.	5	102½ bez.	do. Prior.	5	103½ bez. u. B.
Brl. Anh. A. B.	4	127½ a 128 bez.	Mecklenburg.	4	45 a ½ a 44¾ bez.
do. Prior.	4	100 G.	N.-Schl. Mrk.	3½	99½ bez.
Berl.-Hamb.	4	105 a 4¾ bez.	do. Prior.	4	99⅞ bez. u. B.
do. Prior.	4½	103½ bez.	do. do.	4½	102½ bez. u. B.
do. 2. Em.	4½	102½ bez.	do. 3. Ser.	4	102⅞ bez. u. B.
Brl. P. Mgdb.	4	84 B.	do. 4. Ser.	5	103⅞ bez. u. G.
do. Prior.	4	99½ B.	do. do. Zwgb.	4	46½ B.
do. do.	5	101½ G.	Oberschl. L. A.	3½	156 bez. u. G.
do. L. D.	4½	101½ B.	do. L. B.	3½	138½ a 139 bez.
Berl.-Stettin	4	141¾ a 142½ bz.	Prz. W., St. V.	4	53 B.
do. Prior.	4½	103½ bez.	do. Prior.	5	101½ G.
Bresl.-Freib.	4	93½ G.	do. 2. Ser.	5	99½ G.
Cöth.-Bernb.	2½	59 G.	Rheinische	4	85 G.
Cöln-Minden	3½	112⅞ à ⅛ bez.	do. St.-Prior.	4	92½ bez. u. G.
do. Prior.	4½	103½ bez.	do. Prior.	4	95½ G.
do. do.	5	104½ bez. B.	do. v. St. gar.	3½	86 G.
Crac.-Ob. schl.	4	87½ bez.	Ruhr. C. K. G.	3½	89½ bez. u. B.
do. Prior.	4		do. Prior.	4	
Düssld. Elbrf.	4	97 a 96¾ b.	Starg.-Posen	3½	89½ bez. u. G.
do. Prior.	4	96½ G.	Thüringer	4	88 a ½ bez.
do. do.	5	103 G.	do. Prior.	4½	102½ bez.
F.-W. Nordb.	4	54, ½, 53 b. B.	Wilhelmsbhn.	4	135 G.
do. Prior.	5	102 G.	do. Prior.	5	102½ bez. u. G.
Kiel-Altona	4	106 B.	Zarskoje-Sel.	—	86½ B.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	116½ bez. u. G.	P. Bk.-C. L. A.	5	96½ G.
do. do. do.	4½	104 bez.	do. do. L. B.	—	21½ G.
do. bei Stiegl.	4	96 G.	Sard.-C. Anl.	5	96½ B.
d. p. Schatzobl.	4	87½ a ⅝ bez.	Kurh. P. 40 t.	—	35½ B. 35 G.
Poln. Pfandb.	4	97½ G.	N. Bad. A. 35 fl	—	22½ B.
P. P. O. 500 fl.	4	89 G.	Dess. B. A. L. A	4	160 G.
do. a 300 fl.	—	153½ G.	do. do. L. B.	4	135½ G.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	142⅞ B.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142⅛ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	151⅞ B.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150½ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 24⅞ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80½ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	84⅞ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅞ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ bez.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99⅞ B.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 16 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	107⅛ G.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 16. Juni. Silber-Anlehen 111½. 5% Metall. 95⅞. 4½% Metall. 86⅞. Bank-Actien 1358. Nordbahn 208⅞. 1839r Loose 131½. Lombardische Anleihe 103½. Mailänder —. London 11,58. Augsburg 120½. Hamburg 177½. Amsterdam —. Paris 141½. Gold 28. Silber 20½. Fonds und Actien beliebt.

Die Wiener Zeitung bringt einen Staats-Papiergeld-Ausweis: Staatsnoten-Circulation im Mai 168,019,355 fl., im April 168,635,946 fl., Lombardisch-Venetianische Tresorscheine circulirten Ende Mai nur noch im Betrage von 2,510,055 Lire.

Frankfurt a. M., 16. Juni. Nordbahn 58⅞. Metall. 4½% 72. do. 5% 80. Bank-Actien 1348. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 43⅞. do. 1% 21 7/8. Badische Loose —. Kurhessische Loose —. Wien 99⅞. Lombardische Anleihe 85⅞. London —. Paris 94½. Amsterdam 100½.

Paris, 15. Juni. 3% Rente 70,15. 4½% 100,55.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 15. Juni. Poln. Papiergeld 98 G. Oester. Banknoten 85 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 94 1/12 B. — berschlesische Lit. A. 156 1/12 B. do. Lit. B. 137⅞ G. Krakau-Oberschlesische 87½ B. Prior. 87½ B. Niederschlesisch-Märkische 98⅞ G. Cosel-Oderberg 134½ G. Neisse-Brieger 76 11/12 B. Cöln-Minden —. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 56⅞ B. Mecklenburger 46½ B. Rheinische 85 1/12 B.

Leipzig, den 16. Juni. Leipzig-Dresden 170⅞ G. — Sächsisch-Baierische 90½ G. Sächsisch-Schlesische 102⅞ G. — Löbau-Zittau 27 G. Magdeburg-Leipziger 253½ G. Berlin-Anhalter 129 B. Berlin-Stettiner —. Cöln-Mindener 113 G. Thüringer 89 B. 88½ G. Friedrich-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 107½ B. Anhalt-Dessauer Landes-Bank-Actien Lit. A. 161 G. do. Lit. B. 136½ G. Preuß. Bank-Antheile —. Oesterreich. Banknoten 85⅞ B., ½ G.

Hamburg, 15. Juni. Sardin. 91½ B. Span. 1% 20½, 20. Span. 3% 40½, ⅜. Berlin-Hamburg 104⅜, ⅜. Magdeburg-Wittenberge 63⅞, ½. Köln-Mindener 112 B. Cosel-Oderberger 135 G. Meckenburger 45½, 45. Altona-Kieler 105, 104½. Fr.-Wilh.-Nordbahn 57⅞ B.

Fonds und Actien wenig verändert, nur Kiel-Altonaer 1% niedriger.

Paris, 14. Juni. Rente fest und durch Käufe für die Depots- und Consignationskasse gefragt, auch Eisenbahnactien höher bei starkem Verkehr. 3% Rente p. C. 70,10, und p. ult. 70,25. 4½% Rente p. C. 100,60, und p. ult. 100,65. Bank-Actien 2780. Span 44. Nordbahn 611½.

London, 14. Juni. Consols 99⅞ a ⅞ excl. Div. Fremde Fonds zum Theil höher. Oester. Anleihe 2 a 2½ % Prämie. Mexican. —. Russen —. do. 4½% 105. Sardinische 94.— Span. 3% 48⅞. do. neue 21½. Portug. 37⅞. Ardoins —. Integrale 63⅞. EisenbahnActien in sehr guter Haltung.

Amsterdam, den 14. Juni. Integrale 62⅞. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 21 7/16. do. 3% 43 9/16. Portug. 38. Russen 107⅞. Stieglitz 91. — Metall. 5% 77 7/16. Mexican. —. London 11,95 G. Hamburg 35½ G.

Holländ. Fonds flauer, Russ. gefragt, Span. und Portug. fest, Oester. zuletzt matter.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 17. Juni. Weizen loco n. Q. 53 — 58 Rt. Roggen loco n. Q. 45 — 50 Rt. 82 ℔. pr. Juni-Juli 43 a 42½ Rt. verk. 42½ Rt. B. 42 Rt. G. 82 ℔. pr. Juni-August 41 Rt. B. u. G. Erbsen, Kochwaare, 52 — 56 Rt. Erbsen, Futterwaare, 44 — 48 Rt. Hafer loco n. Qual. 26 — 28 Rt. Gerste, große, loco n. Q. 38 — 40 Rt. Rüb-Oel pr. Juni-Juli 9⅞ Rt. B. 9 7/12 Rt. G. pr. Juli-August 9⅞ Rt. B. 9⅞ Rt. Geld. pr. August-September 10 Rt. B. u. bz. pr. September-October 10½ bz., B. u. G. pr. October-November 10⅞ Rt. B. 10½ Rt. G. Leinöl loco 11½ Rt. 11½ Rt. G. Rapps 70 Rt. nominell. Rübsen 67 Rt. geboten. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 23⅞ a 23½ Rt. verk., mit Faß 23 Rt. B. pr. Juni-Juli 22½ a 22 Rt. verk. u. G. 22½ Rt. B. pr. Juli-August 22½ a 22 Rt. verk. pr. September-October 19½ Rt. bez. u. B. 19 Rt. G.

Sämmtliche Artikel flau und niedriger verkauft.

Stettin, 16. Juni. Weizen ca. 170 Wispel pomm. 89 ℔. mit Maaßersatz gestern loco mit 55⅞ Rt. bez., 48 Wispel poln. 86 ℔. 14 Lth. von Graudenz schwimmend 55 Rt. bez.

Roggen leblos, loco 84 ℔. 44½ a 45 Rt. bez., pr. Juni 82 ℔. 43 Rt. bez., pr. Juni—Juli 42½ Rt. bez., B. u. G., pr. Juli—August 41 Rt. bez. u. B., pr. August—Sept. —.

Gerste große 76 ℔. loco 34½ Rt. bez., schwimmende von Greifswald pr. Conn. 33½ Rt. bez.

Hafer, 54—55 ℔. loco 24 a 23⅞ Rt. bez.

Am Landmarkt: Weizen 48 a 50, Roggen 45 a 48, Gerste 33 a 34, Hafer 23 a 24, Erbsen 42 a 44 Rt.

Rüböl fest, loco 9⅞ Rt. bez., pr. Juni — Juli 9⅞ Rt. zu machen, pr. Juli — August 10 Rt. B., pr. August — September —, pr. September — October 10½ Rt. B., pr. October November 10½ Rt. B., pr. Novbr.—Decbr. —.

Spiritus matt, loco mit Faß 16⅞ a ⅞ % bez., pr. Juni — Juli 16⅞ a 16½ % bez., pr. Juli—August 16½ % B., 16½ % G., pr. August—Sept. —.

Danzig, 11. Juni. Die flaue Stimmung dauert fort, es sind heute nur 10 Last feiner hochbunt. Weizen vom Speicher 131 — 132 ℔. zu 432 fl., und 3 Last weiße Erbsen zu 302½ fl. aus dem Wasser umgegangen. Am Sonnabend versuchte man Spiritus weiter zu drücken und Kleinigkeiten sollen auch zu 21½ Rt. pr. Ohm abgeschlossen sein, doch später fest zu 22 Rt.

Breslau, 16. Juni. Der Markt bleibt leblos, Weizen in Folge einiger kleineren Aufträge mehr gekauft, aber doch Preise nicht höher.

Es galt weißer Weizen 60—70 Sgr., gelber 60 — 70 Sgr., erquisite Sorten 1—2 Sgr. mehr, Roggen 59—68 Sgr., Gerste 52 — 57 Sgr. Hafer 30—33½ Sgr. Erbsen 59—67 Sgr.

Von Oelsaaten Rapps 75 Sgr. bez.

Kleesaat ohne Offerten.

Spiritus matt, loco 11 Rt. B., 10½ Rt. G.

Rüböl 9⅞ Rt. B.

Zink ohne Handel, loco fest auf 4 Rt. 18 Sgr. gehalten, ab Gleiwitz 4 Rt. 12 Sgr. zu bedingen.

Leobschütz, 12. Juni. Zufuhren zwar nicht belangreich, Kauflust fester als vor 8 Tagen. Es wurde bezahlt: Weizen weißer 75 — 80 Sgr., gelber 73½ — 75 Sgr., Roggen 67½ — 70 Sgr., Gerste 55—58 Sgr., Hafer 31—33½ Sgr., und Erbsen 70 — 75 Sgr.

Magdeburg, 16. Juni. Weizen 48 a 56 Rt. Roggen 46 a 56 Rt. Gerste 34 a 38 Rt. Hafer 24 a 26 Rt. — Spiritus loco 30 a a 30½ Rt. pr. 14,400 % Tr.

Pesth, 14. Juni. Oel fertige Waare wenig begehrt, dennoch unter 18 fl. pr. Ctr. nichts zu bekommen, da die Vorräthe in festen Händen sind, pr. August—Novbr. a 19 fl. pr. Ctr. Bedeutendes gemacht.

London, 14. Juli. Bei feuchtem und regnigten Wetter schwache Zufuhren, die allerfeinsten Sorten von engl. Weizen bedangen 1 s. mehr als vor. Montag, feiner fremder, besonders alter gefragter aber nicht höher, Mehl flau, Gerste zu letzten Preisen ziemlich gefragt, Bohnen und Erbsen gut preishaltend, Hafer flau und nur 6 d a 1 s. niedriger gegen vor 8 Tagen zu lassen.

Amsterdam, 14. Juni. Weizen an Cons. mit gutem Handel, 128 ℔. neu. wismar. 255 fl., 129 ℔. do. alt. 260 fl. beide in Partien, 131 ℔. bunt. poln. 288 fl., 126 ℔. kubank. 270 fl. Roggen etwas höher, im Entr. 122 ℔. preuß. 168 fl., an Cons. 122 ℔. engl. 180 fl., 126 ℔. preuß.-pomm. 190 fl., 115 ℔. alt. getrockn. 144 fl. in Partien, 121 ℔. donau 168 fl. in Partien, 123 ℔. preuß. 180 fl., 121 ℔. do. 175 fl. in Partieen, 118 ℔. getrockn. 157 fl., 114 ℔. do. 147 fl. in Partien. Gerste wie früher, 105 ℔. neu. fries. Winterg. 144 fl. an den Mühlen.

Kohlsaamen gleich unverändert, auf Lieferung ½ L. höher, auf 9 Faß gleich 54½ L., pr. September 56 L., pr. October 56½ L., pr. November — L., pr. April 58 L. Leinsaamen ohne Handel. Rüböl gleich wie früher, auf Lieferung mit wenig Handel preishaltend, auf 6 Wochen 32½ fl., effect. 31½ fl., pr. September 31⅞ fl., pr. October 32⅞ fl., pr. November 32⅞ fl., pr. December 32⅞ fl., pr. Mai 34 fl. Leinöl auf 6 Wochen 31⅞ fl., effect. 30⅞ fl., pr. September — Oct. 31½ fl. Hanföl auf 6 Wochen 39 fl., effect. 38 fl. Rübkuchen 58 a 61 fl. Leinkuchen 8½ a 10 fl.

Stand der Saaten.

Meiningen, 14. Juni. Von unserem Oberland, so wie vom ganzen Thüringer Wald gehen die erfreulichsten Berichte über die Ernte-Hoffnungen ein. Ueberall sind reiche Segensauen. Auf manchen Wiesen muß jetzt schon gemäht werden, weil das Gras zu hoch und zu üppig steht. Winter- u. Sommerfrüchte stehen prachtvoll, eben so die Hauptfrucht des Waldes, die Kartoffel.

Eisenbahn-Anzeiger.

Wien-Gloggnitz.

Einnahme bis Ende April bei 338,957 Personen und 2,407,785 Ctr.		656,800 fl.
Einnahme im Mai bei 163,862 Personen und 448,611 Ctr.		188,273 fl.
zusammen bei 502,819 Pers. u. 2,856,396 Ctr.		845,073 fl.
gegen Mai vor. Jahres 111,360 Personen und 478,715 Ctr.		165,554 fl.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 16. Juni Abds. 9 U.	27 Zoll 10 3/10 Linien	+ 12½ Gr.
Am 17. Juni Morg. 7 U.	27 Zoll 10 1/10 Linien	+ 15 Gr.
Mittags ½2 U.	27 Zoll 10 3/10 Linien	+ 21 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.